

# Schwedische Zeitung

Die „Schwedische Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbjährlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pf. Druck u. Verlag von G. Brauns, Schwedische (Ruhr), Postfach 2852, Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Markthalle 3-5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Zimmer, Schwedische, Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwedische Tagesblatt und Anzeiger  
Schwedische Volkszeitung  
Schwedische Volksblatt



Westhofener Zeitung  
Aplerbecker Zeitung  
Langsieder Zeitung  
Holzwieder Zeitung

Bayern: Preis für die abdruckbare, einseitige, 10 Pf. „Kleinzeile“, 40 Pf. für telefon. aufgegebenen Anzeigen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der in den Anzeigen enthaltenen Angaben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der in den Anzeigen enthaltenen Angaben.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◊ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford

Nr. 295 (Erstes Blatt)

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 17. Dezember 1930

63. Jahrgang

Stürmische Landtagsdebatten über den Remarquefilm

## Im Westen nichts Neues

Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Braun und Severing am Freitag  
Der Finanzminister begründet den Etat 1931

Wd. Berlin, 16. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Meier (SD) die in einigen Zeitungen veröffentlichte Behauptung, daß er seinen Einfluß in der Lotterieverwaltung zugunsten eines Erfinders Weber eingesetzt habe, als unwahr zurück.

Der Landtag überweist zunächst ohne Aussprache Anträge der Deutschnationalen, des Zentrums und der Wirtschaftspartei zugunsten der Rheinisch-wassergeschädigten dem Hauptausschuß.

### Beratung der Mißtrauensanträge

Zur Beratung kommt dann der Antrag der Deutschnationalen, der dem Ministerpräsidenten Dr. Braun und dem Innenminister Severing das Vertrauen entzieht, weil sie ihr Bedauern über das Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ ausgesprochen haben.

Abg. Schwegel (DN) erklärt unter großer Unruhe der Linken, die Demonstrationen gegen die Filmvorführung seien sehr erfreulich gewesen und hätten echtes Deutschtum gezeigt. Dieser Film sei eine Beleidigung der deutschen Frontkämpfer. Minister Severing habe sogar die amerikanische Fassung des Films gelobt, in der der Satz vorkommt: „Schmutzig und widerwärtig ist es, für das Vaterland zu sterben.“ (Wutrufe rechts.) Dieser Film sei das Werk eines ungarischen Juden Lammle. (Abg. Ruchke (Staatspart.): „Lammle ist kein Jude, sondern Deutsch-Amerikaner.“) Es sei unerhört, daß der Ministerpräsident Braun das Verbot dieses Films öffentlich verurteilt und dabei gesagt habe: „Ein Volk, das die Wahrheit nicht mehr vermag, gibt sich selbst auf.“ (Vehemente Rufe links: „Das ist durchaus richtig! — Bravo!“) Bei der Abstimmung über unsern Mißtrauensantrag wird sich zeigen, wo Frontgeist und wo jüdischer Geistesgeist, wo Reichsbannergeist und wo Stahlhelmgeist steht. (Rufe links: „Stahlhelm-Musikanten-Geist.“) Wir wenden uns gegen den Geist dieses verleumderischen Films und treten ein für den Geist der Ordnung. (Beifall rechts, Lärm links.)

Abg. Kuttner (Soz.): Im Namen des Bundes der Deutschen Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten protestiere ich dagegen, daß man uns Frontsoldaten vorschreiben will, wie der Krieg dazustellen ist. (Unruhe rechts.) Wir können es vollkommen verstehen, daß Dr. Goebbels eine arge But auf den Remarque-Film hat. Dieser Film zeigt, wie die deutschen Primaner und Sekundaner im Felde kämpften in derselben Zeit, in der Herr Goebbels als 17-jähriger daheim liegt und vier Jahre während des Krieges die Bänke der Schulen und Universitäten drückt. (Vehementes Hört, hört! links.) Von dem Tatgefühl des deutschen Nationalen Abg. Bäder hätten wir erwartet, daß er sich der Behandlung der Oberfilmprüfstelle ferngehalten hätte, die über den Frontgeist zu urteilen hatte. Abg. Bäder ist nämlich auch während der Kriegsjahre in der Heimat geblieben. (Hört, hört!) In Polen hat man das Verbot des Remarque-Films beantragt, weil er eine grobe Propaganda für deutsches Heldentum sei. Wirkliche Hefkigkeit gegen Deutschland zeigt, daß die ganze Hege gegen den Remarque-Film ist nur der Kampf Hugenberg gegen seine Konkurrenz. Wir danken den preussischen Ministern für ihre Haltung und sprechen ihnen unser Vertrauen aus. (Beifall links.)

Abg. Kasper (K.) erklärt, der Protest gegen den Remarque-Film entspringe der Wut der

Heimkrieger und Etappenschweine darüber, daß dieser Film wenigstens einen Abglanz der Wahrheit des Krieges zeige. (Die Deutschnationalen verlassen den Saal unter dem Rufe der Kommunisten: „Die Etappe reißt aus!“)

Abg. Ruchke (Staatspart.): Der Kampf gegen den Remarque-Film wird geführt von Leuten, die weder den Schützengraben, noch den Film gesehen haben. Ich habe den Film auch in der ursprünglichen Fassung im Ausland gesehen und weiß, daß er keineswegs das Ansehen der deutschen Krieger herabsetzt, sondern geradezu das hohe Lied der Tapferkeit und Kameradschaft der deutschen Soldaten ist. Dagegen protestieren die Leute, die den Stahlhelm im Knopfloch tragen, weil sie ihn nie auf dem Kopfe trugen. Herr Hugenberg, der in seinem Warenhaus alles hat von Bethlehem bis Babylon, kämpft gegen diese Konkurrenz und zeigt lieber die schönen Beine der Marlene Dietrich. Wir bedauern, daß die Reichsregierung vor dieser Hege, vor dem Terror der Straße zurückgewichen ist. Wir weisen auch die Hege zurück, die bei dieser Gelegenheit vom Stahlhelm gegen unsere brave Polizei entfacht worden ist.

Abg. Schröder-Krefeld (DVP) bedauert, daß es überhaupt möglich war, daß die Filmprüfstelle einen solchen Film zugelassen hat, der geeignet ist, das Fronterlebnis zu beschmutzen, das uns Frontsoldaten heilig ist. (Lärm links u. Rufe: „Wo waren Sie denn an der Front?“) Gerade von Ihnen (nach links) waren 90 Proz. nicht im Kriege. (Stürmische Protestrufe links.) Wir müssen es auf das tiefste bedauern, daß der Ministerpräsident Braun ohne jeden ersichtlichen Grund seine Mißbilligung über die Entscheidung der Oberfilmprüfstelle ausgesprochen hat, die durchaus dem Willen der Mehrheit der deutschgefinnten Bevölkerung entspricht. (Beifall rechts.)

Abg. Hestermann (WP): Wenn der Film „Im Westen nichts Neues“ in der Auslandsfassung gezeigt worden wäre, dann hätte ihn ein Sturm der Entrüstung des deutschen Volkes hinweggeführt. (Lärm links.) Ein Kommunist ruft: „Herr Hestermann, was kostet ein Mandat? 20 000 Mark!“ Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben bei dem tosenden Lärm unverständlich. Dieser Lärm überläßt auch den größten Teil der dann folgenden Reden der Abg. Keller (Deutsche Fraktion) und Schmitz (Komm. Opposition), die den Ministern ihr Mißtrauen aussprechen.

Als Präsident Bartels mitteilt, daß weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, ruft die Linke: „Wo bleibt denn Ruhe, der Nazi?“

Die namentliche Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll am Freitag stattfinden.

Es folgt die erste Beratung des

### Etat für 1931

Sie wird eingeleitet durch eine Begründungsrede des Finanzministers Dr. Höpfer-Nichoff.

### Finanzminister Dr. Höpfer-Nichoff

brachte dann noch den Haushaltsplan für 1931 mit einer längeren Rede ein, in der er den zahlenmäßigen Nachweis für die Auffassung zu erbringen suchte, daß infolge der Kapitalisierung bei der letzten Reichstagswahl die deutsche Wirt-

## Die Revolution in Spanien mißglückt

Die Führer im Flugzeug entkommen

### Die Madrider Gefängnisse überfüllt.

Wd. Paris, 16. Dez. (Tel.) Das Gerücht, daß in Madrid der Generalstreik ausgebrochen sei, ist nach einer in der Uebermittlung verzögerten Meldung der Agentur Havas aus der spanischen Hauptstadt bisher nicht nachzuprüfen gewesen. Ohne polizeiliche Erlaubnis darf kein Wagen die Stadt Madrid verlassen. Es heißt, daß stündlich Verhaftungen vorgenommen würden, und daß das Madrider Gefängnis gegenwärtig überfüllt sei. Da der Belagerungszustand die Einstellung des Telefon- und Telegraphenverkehrs mit dem Auslande und mit den spanischen Provinzen nach sich gezogen habe, sei es unmöglich gewesen, — so heißt es in der Meldung —, die Nachrichten zu kontrollieren, die von Unruhen in der Provinz berichteten. Bestätigt sei nur, daß in Bilbao der Streik ausgebrochen sei, und daß es in Santander zu Unruhen gekommen sei. Der Generalstreik soll ferner in San Sebastian, Santander, Valencia, Sevilla, Cadix, Jaen und im Bergwerksgebiet von Asturien proklamiert sein. Auf das Palais des Zivilgouverneurs von San Sebastian soll ein Angriff versucht worden sein.

### Die aufständischen Flieger in Portugal gelandet.

Wd. Paris, 16. Dez. Havas berichtet aus Lissabon: Der spanische Flieger Franco ist, begleitet von dem Mechaniker Rava und dem Kommandanten Bun, um 5 Uhr auf dem Flugplatz Alverca gelandet. Die Flieger erklärten, drei weitere Flugzeuge seien in Madrid gestartet. Eines dieser Flugzeuge landete auf dem Flugplatz Madeira. An Bord befanden sich die Majore Laroque und Gonzalez, sowie Leutnant Collar. Ein weiteres Flugzeug landete auf freiem Felde bei Moita. Es hatte den General Queite Dollano und Major Roa an Bord. Ein Flugzeug landete mit den Majoren Pajor, Cisneros und Martinez Aragon

schaft schwer geschädigt worden sei. Durch Kapitalflucht und Zurückziehung ausländischer Kredite nach dem 14. September d. J. seien uns allein im Oktober 1,6 Milliarden RM. entzogen worden. Zur Flucht des Kapitals und Zurückziehung des ausländischen Kredites geselle sich die Flucht in den „Sparstumpf“. Die Kreditoren der Banken hätten sich nach der Reichstagswahl allein im September und Oktober um 1218 Millionen RM. verringert. Auch die Kurse der festverzinslichen Papiere seien seitdem zurückgegangen, so der für 8 Proz. Hypothekendarlehen von 98,89 Ende Juli auf 95,2 Proz. Ende Oktober. Der Minister gab das bekannte Zahlenbild aus dem neuen Etat und betonte, wenn nicht die preussische Staatsregierung das Sanierungswert des Reiches wirksam unterstützt hätte, wäre dieses Werk ernstlich zum Schaden der deutschen Wirtschaft gefährdet gewesen.

Die Aussprache beginnt am Mittwoch 12 Uhr

in Gairia. Die letzten drei Flieger wurden für 2 Uhr in Lissabon erwartet, die übrigen bereits in Lissabon eingetroffenen Flieger meldeten sich beim Kriegsministerium, das ihnen ihren Wohnsitz in Majra anwies.

Nach einer weiteren Havasmeldung aus Lissabon sind noch drei spanische Flugzeuge mit mehreren Offizieren eingetroffen. Das erste landete in Amadora und das zweite in Moita. Vom dritten ist man ohne Nachricht.

### Flugzeuge der Aufständischen über Catalanien.

Wd. Paris, 17. Dez. (Funkpruch.) Wie Havas aus Perpignan meldet, besagen die von der spanischen Grenze eingetroffenen Nachrichten, daß gestern nachmittag die Flugzeuge der Aufständischen Barcelona sowie andere Städte in Catalanien überflogen und Aufrufe abgeworfen hätten, in denen die Republikaner zur Ruhe aufgefordert wurden. Die Aufrufe enthielten auch die Bemerkung, die Republikaner möchten sich vorsichtig verhalten, um Unterdrückungsmaßnahmen zu vermeiden, die den verfolgten Zielen zuwiderlaufen würden. In Barcelona streikten am Dienstag 50 Prozent der Arbeiter. Die Eisenbahnen und Straßenbahnverkehr werden genau überwacht. Die Truppen sind in Alarmbereitschaft.

### „Zu früh losgeschlagen.“

Wd. Paris, 17. Dez. (Funkpruch.) Die nach Portugal geflüchteten spanischen Offiziere, die an dem Aufstandsversuch teilgenommen haben, berichteten, daß die Revolution in Spanien auf Montag früh 6 Uhr in ganz Spanien anberaumt gewesen sei. Infolge der Unvorsichtigkeit des Hauptmanns Galan, der zu früh losging, sei die Regierung gewarnt worden und unter den Aufständischen sei eine große Verwirrung entstanden. Als aber die Revolutionäre erkannten, daß ihre Lage auf dem Flugplatz unhaltbar wurde, weil die übrigen Truppen sich ihnen nicht angeschlossen hatten, beschloßen sie zu fliehen, bzw. sich zu ergeben. Das portugiesische Kriegsministerium hat den spanischen Offizieren als Wohnsitz die Infanterieschule von Majra angewiesen und wird die Offiziere bis zur Klärung ihres Vergehens gegen die internationalen Grenzbestimmungen beim Ueberfliegen von fremdem Gebiet unter Bewachung halten.

### Fliegermajor Franco über die Ziele des Aufstandes.

Wd. Paris, 17. Dez. (Funkpruch.) Der Vertreter der Agentur Havas in Lissabon hatte am Dienstag mit dem spanischen Fliegermajor Franco eine Unterredung. Franco erklärte, die Aufstandsbewegung hatte die Ausrufung der Republik in Spanien zum Ziele, denn das Land brauche größere Freiheit und könne nicht länger unter einem Regime leben, das es seit acht Jahren erlitten. Spanien wolle nicht länger von General Berenguer regiert werden. Spanien werde auch seinem König die Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten nicht verzeihen. Der Aufstand sei jetzt nur aufgehoben, wenn es handele sich um eine große nationale Bewegung, nicht aber um vereinzelte unbesonnene Handstreich. Er, Franco, und seine Freunde beabsichtigten, Portugal zu verlassen und in ein anderes Land überzusiedeln, dann würden sie weiter leben. Die künftige Republik Spanien, für

## Die Preise der Markenartikel

vor dem Preisenausschuß

Keine einschneidenden Maßnahmen vor Weihnachten

Wd. Berlin, 17. Dez. (Eig. Meldung.) An der gestrigen Sitzung des Preisenausschusses nahmen teil außer dem Reichszugler Dr. Brüning Reichsbankpräsident Dr. Luther, die Reichsminister Dr. Dietrich, Dr. Wirth, Stegerwald und Schiele, der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, Staatssekretär Trenbelenburg, der preussische Handelsminister Dr. Schreiber und der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert. Wie wir erfahren, hat der Ausschuss sich zunächst in der üblichen Weise über die Entwicklung der Lebensmittelpreise Bericht erstatten lassen. Die drei Hauptprobleme, die noch behandelt werden müssen, sind die Preise für Eisen, Markenartikel und Arzneimittel. Die Eisenpreise konnten in der Dienstagsitzung noch nicht behandelt werden, weil der gedruckte Bericht des Enqueteausschusses noch nicht vorlag. Die Beratung drehte sich hauptsächlich um die Preise der Marken-

artikel. Wenn ein Beschluß noch nicht gefaßt wurde, so hat das zweifellos seinen Grund darin, daß der Ausschuss eine Entscheidung über dieses Gebiet der Preisbildung wenige Tage vor Weihnachten nicht für angebracht hielt. Man kann aber wohl annehmen, daß die Aktion im Januar gerade im Hinblick auf die Markenartikel erneut fortgeführt werden wird.

Das Reichskabinett tritt am Mittwoch vormittag zusammen, um eine Reihe laufender Angelegenheiten zu behandeln. Zweifelloso wird auch die Preisfrage dabei zur Sprache kommen. Sicher ist jedenfalls, daß vor Weihnachten keine einschneidenden Maßnahmen mehr getroffen werden, so daß also eine Störung des Weihnachtsgeschäftes nicht zu befürchten ist, das sich übrigens nach der Auskunft einer Reihe von Geschäftszweigen in den letzten Tagen doch erheblich günstiger gestaltet haben soll, als ursprünglich erwartet wurde.

## Großer Juwelendiebstahl in Brüssel

Wd. Brüssel, 17. Dez. (Tel.) Ein Juwelengeschäft im Stadtinnern wurde heute von Einbrechern schwer heimge sucht. Der Wert der gekohlenen Sachen beträgt annähernd 2 Millionen Franz. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

die sie kämpften, könne nur eine bundesstaatliche Republik sein. Die einzigen Verantwortlichen auf dem Flugplatz „Zu den vier Winden“ seien er, Franco, und seine in Portugal befindlichen Freunde; sie seien nach Portugal geflüchtet, weil die Bevölkerung von Madrid auf ihre Aufrufe nicht eingegangen sei. Sie hätten nicht gewollt, daß die Soldaten und Arbeiter auf dem Flugplatz „Zu den vier Winden“ einer Bestrafung ausgesetzt werden. Die aufständischen Flieger hätten, trotzdem sie an ihren Flugzeugen Bomben befestigt hatten, diese aus Rücksicht auf die Bevölkerung nicht abgeworfen.

## Der 5-Uhr-Ladenstluß am Heiligen Abend

cnb. Berlin, 16. Dez. (Eigene Meldung.) Ueber die Frage des Inkrafttretens des vom Reichstage angenommenen Initiativ-Gesetzes über den Fünf-Uhr-Ladenstluß am Heiligen Abend sind dadurch Meinungsverschiedenheiten entstanden, daß im Gesetz kein Termin für das Inkrafttreten angegeben ist, und es demzufolge zum gesetzlichen Termin, d. h. 14 Tage nach Verkündung, in Kraft zu treten hat. Dieser Termin liegt aber nach den Weihnachtsfeiertagen. Das preussische Handelsministerium hat, um für Preußen eine Regelung dieser Frage herbeizuführen, die beteiligten Kreise heute vormittag zu einer Besprechung zusammengerufen. Da bei dieser Besprechung jedoch kein abschließendes Ergebnis erzielt werden konnte, wird das preussische Kabinett die Frage entscheiden, ob das Gesetz über den Fünf-Uhr-Ladenstluß für dieses Jahr auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt werden soll.

## Verhaftung eines Reichstags- abgeordneten im poln. Korridor?

cnb. Danzig, 17. Dez. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Nationalsozialisten veranstalteten am Dienstag eine Kundgebung. Bei dieser Gelegenheit wurde von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hiller-Münden, der sich auf der Fahrt von Berlin nach Danzig befand, von den Polen im polnischen Korridor verhaftet worden sei. Nähere Nachrichten über das Schicksal des Verhafteten seien bis Mitternacht nicht zu erhalten gewesen. Von nationalsozialistischer Seite wurde angekündigt, daß am Mittwoch geeignete Schritte unternommen werden würden, um die Freilassung Hillers zu erwirken.

## Poincaré auf der Besserung?

Leichte Besserung im Befinden Poincarés.

wtb. Paris, 16. Dez. (Tel.) Poincaré wurde im Laufe des Nachmittags von Prof. Mario gründlich untersucht. Der Arzt erklärte beim Verlassen der Wohnung des Kranken, es sei eine merkliche Besserung eingetreten und der Zustand des Kranken sei befriedigender.

Senator Barthou, der Frau Poincaré einen Besuch abgestattet hatte, erklärte beim Verlassen der Wohnung, der Zustand Poincarés gehe der Besserung entgegen. Es handle sich weder um einen Schlaganfall noch um eine Urämiekrise.

wtb. Paris, 17. Dez. (Zuspruch.) Nach der ärztlichen Untersuchung am Dienstagabend hat der Hausarzt Poincarés folgenden Krankheitsbericht herausgegeben: Man stellt heute eine leichte Besserung fest; Temperatur 37,4, Puls 70 regelmäßig.

## Bis jetzt 20 Milliarden

### Reparationen

wtb. London, 16. Dez. (Tel.) Im Unterhaus wurde erklärt, daß die Gesamtsumme der als Reparationen und Befugungskosten von Deutschland an die verbündeten Mächte geleisteten Zahlungen sich am 15. Dezember 1930 auf 19 711 000 000 Goldmark beläuft, das heißt 966 Millionen Pfund Sterling, von denen 571 Millionen Pfund Sterling in Sachleistungen oder für den Zinsendienst bezahlt worden sind.

## Polizeiliche Waffenfunde

bei den Kommunisten in Birma - Handgranaten der kommunistischen Arbeiter-  
wehr und Gewehre des kommunistischen Schützenvereins beschlagnahmt

wtb. Birma, 16. Dez. Die Regierung der Pfalz hat heute eine umfassende Aktion gegen die kommunistischen Antriebe in Birma eingeleitet. In den ersten Vormittagsstunden erschienen plötzlich mehrere Autos mit Landespolizei, insgesamt rund 220 Mann, die aus der ganzen Pfalz zusammengezogen waren. Die Schupo wurde sofort in verschiedene Gruppen eingeteilt und zu Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen ausgesandt.

Im Zusammenhang damit wird von amtlicher Stelle erklärt: Gerichtliche und polizeiliche Untersuchungen haben bei Anhängern der kommunistischen Partei in Birma Vorgänge festgestellt, die eine ernste Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten. Es sind Sprengkörper gefunden worden, die offenbar zu verbrecherischen Angriffen bestimmt waren. Die kommunistische Arbeiterwehr hielt regelmäßig Übungen mit Handgranatenwerfern (Übungs-

## Emporsparen nicht Emporborgen

Die deutschen Bankiers über die Wirtschaftsfragen

wtb. Berlin, 16. Dez. (Tel.) Die Generalversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (e. V.) Berlin nahm nach Erstattung des Geschäftsberichtes, zu dem eine Aussprache nicht stattfand, eine Entschließung zur Frage des Stimmrechtes der Banken bei den Depotsaktionen an. In den Ausschuss wurden neu gewählt Bankier Bergmann in Firma Carl Cahn, Berlin, und Geheimrat Bührers, M. d. R., Köln. In die Leitung des Provinzbankenausschusses wurden neu hinzugewählt Robert Götz, Hamburg, und Dr. Max Fränkel (Deutsche Zentralbankendbank AG.). Geheimrat Prof. Dr. Rießer, der Begründer und Präsident des Zentralverbandes, hat den Wunsch ausgedrückt, daß von seiner Niederwahl abgesehen werde.

Die Generalversammlung wählte Geheimrat Dr. Rießer einstimmig zum immerwährenden Ehrenpräsidenten. Zum neuen Verbandspräsidenten ist vom Ausschuss Dr. Georg Solmjen, Vorstandsmitglied der D.D.-Bank, gewählt worden.

Dr. Solmjen eröffnete seine Tätigkeit mit einer Ansprache, in der er einleitend die großen Verdienste von Geheimrat Rießer um das Bankgewerbe würdigte. Mehr denn je bedürfe es in der Gegenwart fester Grundsätze und klaren Willens. Noch immer habe sich in Perioden wirtschaftlichen Abstiegs das Volksempfinden gegen die den Verkehr mit Geld und Geldeswert regelnden Berufe gewandt. In Verkennung der Zusammenhänge werde gegen die deutschen Banken der Vorwurf erhoben, sie versuchten ihre Kredite einzuschränken und verlagerten also gerade in einer Zeit großer wirtschaftlicher Not. Demgegenüber lehre ein Blick auf die Monatsbilanzen der Banken, wie stark sich die fremden Mittel vermindert haben. Die deutschen Banken und Bankiers hätten alles in ihren Kräften Strebende getan, um die Einengung des Kreditvolumens der Wirtschaft so gering wie möglich zu halten. Diese Maßnahmen hätten aber ihre Grenze an der Liquidität der Bankbilanzen, mit der heute mehr denn je die Liquidität der Gesamtwirtschaft stehe und

alle. Soweit wie irgend möglich, habe der Bankierstand versucht, auf den Gang der Dinge Einfluß zu gewinnen. Dr. Solmjen verwies in diesem Zusammenhange auf die Referate der Bankierstagen, in denen die Entwicklung vorausgesehen und davor gewarnt wurde, den Dingen den Lauf zu lassen, den sie genommen haben. Der Gedanke, den Staat zum Träger der Wirtschaft zu machen, habe auf der ganzen Linie Schiffbruch gelitten. Ein besiegtes Volk dürfe sich nicht vermaßen, der Entwicklung der Weltwirtschaft Gesetze vorzuschreiben, sondern müsse sich den Gesetzen der Weltwirtschaft fügen.

Auch innerhalb der breiten Masse des Volkes fange man langsam an, zu begreifen, daß wir im letzten Jahrzehnt in die Irre gegangen sind und, anstatt uns empor zu borgen, zerstückt haben, uns empor zu borgen. Wie stets in Zeiten der Not, treten jetzt Naturkräfte auf, die glauben, mit einem Federstich durch Aufhebung der Zinsfestschickung und durch freie Geldschöpfung alle unsere Leiden heilen zu können. Aus derartigen wirtschaftlichen Utopien müsse es ein böses Erwachen geben. Deutschland sei und bleibe vom Ausland abhängig, und es sei ein Verbrechen, so zu tun, als ob wir in der Lage wären, unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Gläubigern zu negieren. Gerade die letzten Monate hätten erneut gezeigt, in welchem Ausmaße wir in unserer Wirtschaftsführung vom Vertrauen des Auslandes abhängig seien. Gerade das Gegenteil werde aber bewirkt, wenn in diesem Augenblick eine Partei mit einem Bank- und kreditpolitischen Programm aufwarte, das jeder Einseitigkeit nur als Phantasterei bezeichnen könne. Eine verantwortungsbewusste Staatsleitung müsse allen Versuchen energisch entgegen treten, derartige Programme zum Gegenstande gesetzgeberischer Experimente zu machen. Mehr denn je erfordere unsere Zeit eine entschlossene Staatsleitung, die zum besten des Ganzen bereit ist, sich unpopulär zu machen, indem sie von der Gesamtheit Opfer verlange und nicht davor zurückschreie, der Gesamtheit die Lage zu schildern, wie sie ist.

## Lohnsenkungsforderungen der rechtsrheinischen Textilindustrie

wtb. Wuppertal, 16. Dez. Der Verband von Arbeitgeber und bergischen Industriegebiet hat den Arbeitnehmern nachstehende Lohnsenkungsforderungen übermittelt: Der Zeitlohn für männliche Arbeiter soll von 68 auf 58 Kpf., der für weibliche von 52,5 auf 43,5 herabgesetzt werden. Gleichzeitig werden die Lohnsätze 2 und 1 und die Branchentarife entsprechend ermäßigt. Der Branchentarif für die Gummiindustrie soll fortfallen, ebenso der besondere Zuschlag für Schichtarbeit, schließlich noch die Verdoppelung der Familienzulage bei Arbeitsstreuung unter 33 Stunden. Diese Forderungen bedeuten einen Lohnabbau von allgemein 13,5 bis 17 Prozent und für die Gummiindustrie noch einen weiteren Abbau von 10 Prozent.

## Das Urteil

### im „Kleinen Bombenlegerprozeß“

wtb. Altona, 16. Dez. Das hiesige Schwurgericht hat heute im sogenannten „Kleinen Bombenlegerprozeß“ folgendes Urteil gefällt: Dr. Hellmann wird zu fünf Jahren und einem Monat, von Wilamowitz-Moellendorf zu fünf Jahren Zuchthaus, Hambroch zu einem Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von sieben Monaten drei Wochen Untersuchungshaft), Kroeger zu 150 RM Geldstrafe (anstelle von einem Monat Gefängnis) und Ammermann zu 200 RM Geldstrafe (anstelle von zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis) verurteilt. Noch erhält wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft).

## Der Aktienindex

wtb. Berlin, 16. Dez. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924=100) stellt sich für die Woche vom 8. bis 13. Dezember 1930 auf 88,3 gegenüber 90,4 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 82,1 (85,0), Gruppe verarbeitende Industrie auf 77,7 (79,5), und Gruppe Handel und Verkehr auf 112,4 (114,2).

## Ein Gotteslästerungsprozeß

wtb. Karlsruhe, 16. Dez. (Tel.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Presse ein Prozeß wegen Gotteslästerung und Verbreitung unzüchtiger Schriften. Angeklagt sind der 56-jährige Schriftsteller Gustav Johann Leisner aus Kiel-Elberstedt und der Verlagsbuchhändler Herbert Reichstein aus Hannover. Die Anklage stützt sich auf ein Buch des Schriftstellers Leisner, das vor etwa dreizehn Monaten im Verlag Reichstein erschien. Der Prozeß wird sich über mehrere Tage erstrecken, da allein die Verlesung des inkriminierten Buches einige Tage in Anspruch nimmt. Bei der Verlesung des Urteils wird die Öffentlichkeit wieder zugelassen.

## Vier Jahre Zuchthaus für Landesverrat

wtb. Breslau, 16. Dez. (Tel.) Der Erste Senat des Breslauer Oberlandesgerichtes verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Grünher den 27 Jahre alten Diener Hubert Urbanczyk aus Annaberg wegen Landesverrats zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die hochverräterischen Taten sind 1928-29 in Ratibor, Neustadt, Hirschberg und anderen Orten begangen worden.

## Familientragödien

Freitod einer Mutter von sechs Kindern.

wtb. Duisburg-Hamborn, 16. Dez. Seit Samstag, 13. Dezember d. J., wurde die 35 Jahre alte Frau Hendrix aus Camp-Lintfort vermisst. In einem hinterlassenen Briefe teilte sie ihren Angehörigen mit, daß sie in den Tod gehen wolle. Nach dreitägigem Suchen fand man jetzt ihre Leiche in einem Baggerloch. Die Frau hatte durch einen Sprung ins Wasser ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie hinterließ sechs Kinder unter 14 Jahren. Der Grund zu der unglücklichen Tat ist darin zu suchen, daß ihr Mann vor wenigen Tagen erwerbslos geworden war.

Aus Unvorsichtigkeit seinen Sohn erschossen.

wtb. Witten, 16. Dez. Ein hiesiger Kolonialwarenhändler zeigte am Sonntagmittag seinem Sohn sein Jagdgewehr. Ohne daß der Vater wahrte, daß das Gewehr geladen war, drückte er ab und schoß seinen Sohn in den Unterleib. Der Tod trat kurz darauf ein. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Knabe war fünf Jahre alt.

## Grauenvoller Selbstmord.

cnb. Berlin, 16. Dez. (Tel.) Auf grauenvolle Weise hat heute nachmittag der 38 Jahre alte Dr. ing. und Dozent Johannes Verhag seinem Leben ein Ende gemacht. Er stieg in der Kreuzbergstraße auf das Dach eines sechsstöckigen Industriegebäudes und stürzte sich dann auf den Hof. Man fand den sterbenden Gelehrten in die Stangen eines Leitergerüsts eingeklemmt.

## Familientragödie aus Wirtschaftsnot.

wtb. Hiloburghausen, 16. Dez. Im benachbarten Schandorf hat der Maurermeister Otto Bojeder in der vergangenen Nacht seiner Frau und seiner achtjährigen Tochter die Kehle durchgeschnitten und sich darauf selbst durch einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Bojeder stand in den vierziger Jahren. Der Grund zur Tat liegt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Tat wurde erst am Dienstag morgen entdeckt, als der Gerichtsvollzieher das Haus Bojeders betreten wollte.

## Großfeuer im Bremer Hafengebiet

wtb. Bremen, 16. Dez. (Zuspruch.) Auf den im Bremer Hafengebiet an der Weser gelegenen Gelände der Firma Rielsen, Reismühle und Stärkefabrik GmbH., brach heute abend gegen 21 Uhr ein Feuer aus, das bald einen riesigen Umfang annahm. Die sofort unter dem Alarm „Großfeuer“ benachrichtigte Feuerwehr rückte mit sämtlichen Mannschaften zu Hilfe. Haus hohe Flammen beleuchteten den nächtlichen Himmel. Die Gewalt des Feuers dürfte vorerst noch nicht zu meistern sein. Im Augenblick, 23.05 Uhr, steht noch nicht fest, ob der Herd des Feuers in den Gebäuden der Stärkefabrik oder in der Reismühle selbst zu suchen ist.

## Der Brand lokalisiert

wtb. Bremen, 17. Dez., 1 Uhr morgens (Zuspruch.) Der weitläufige Feuerchein hatte schon in kurzer Zeit tausende von Menschen in die Hafengegend gelockt. Bei dem vom Feuer betroffenen Gebäude handelt es sich um einen sog. Mehlspeicher von 100 Meter Länge und 70 Meter Tiefe, der bis zum 6. Stockwerk mit Reismehl- und Hülsenmehlvorräten vollgelagert war. Die Feuerwehr, unterstützt von der Wasserseite her von einem Spritzenpumper, der mit sechs Schlauchleitungen ungefähr aus 30-35 Metern Wasser gab, hatte keinen leichten Stand gegenüber dem entseelten Element. Nachdem in kurzer Zeit das Dach ausgebrochen war und die Flammen Luft bekommen hatten, konnte energisch an die Lokalisierung des Brandes gegangen werden. Kurz vor Mitternacht war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Gebäude dürfte, da es bis unter das Dach hin völlig ausgebrannt ist, vollkommen verloren sein. Die Brandursache und die Höhe des entstandenen Schadens sind bisher noch nicht festgestellt. Sehr viel Mühe machte den Wehren auch der Schutz der nur wenige Meter von der Brandstelle entfernten anderen Fabrikgebäude. Starke Wehren hatten hier Aufstellung genommen und gaben aus mehreren Schlauchleitungen Wasser. Große Gefahr für das betroffene Hafengebiet besteht nicht mehr, da der Brand lokalisiert ist.

## Eine gefährliche Diebesbrute

cnb. Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Meldung.) Wie die Blätter berichten, hat ein sensationeller Diebstahl, der sich vor einiger Zeit im Haag ereignete, jetzt ein außerordentliches Nachspiel gehabt. Anfang Oktober wurde im Haager Vorort Boorburg im Hause des bekannten Industriellen und Mitinhabers der gleichnamigen bekannten Rotterdamer Schiffswerft B. Wilton ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei Effekten im Werte von annähernd 1 Million Gulden gestohlen wurden, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte. Vor einigen Tagen haben nunmehr die Diebe, die augenscheinlich mit den Effekten, deren Nummern größtenteils bekannt sind, nichts anzufangen wußten, durch Vermittlung eines Haager Rechtsanwalts dem bestohlenen Industriellen das Angebot unterbreitet, daß er gegen Zahlung einer Summe von 25 000 Gulden seine Effekten zurückerhalten könne. Der Bestohlene zeigte große Lust, auf das Angebot einzugehen, jedoch zerlegten sich die Unterhandlungen vorläufig, weil der Anwalt sich weigerte, bei einem derartigen unmoralischen Geschäft mitzuwirken. Nunmehr soll jedoch ein anderer Anwalt die Angelegenheit in die Hand genommen haben, jedoch vorher der Anwaltskammer die Frage vorgelegt haben, ob er durch Vermittlung des betreffenden Kaufgeschäfts nicht gegen die Ehre des Rechtsanwaltsstandes verstoße. Auf die Entscheidung kann man gespannt sein. Inzwischen ist der Fall auch der Staatsanwaltschaft zu Ohren gekommen, die sofort ihrerseits eine Untersuchung des Sachverhalts angeordnet hat.

## Bankschließungen in Amerika

wtb. Newyork, 17. Dez. (Zuspruch.) Am Dienstag haben 15 weitere Banken in allen Teilen des Landes ihre Zahlungen eingestellt. Acht Banken Nordkarolinas schlossen vorsichtshalber, wie ihre Direktoren sagen, ihre Schalter, jedoch dürften bedeutende Rückziehungen von Depositionen die Ursache dieser Maßnahmen sein. Die größte dieser Banken ist die First National Bank of Gastonia, deren Vermögen 4 656 000 Dollar beträgt.



Don einem  
vorigen Jahr  
sagten bei der  
Sie führten ihm  
vor Augen, wo  
lung jeweils be  
war) er die Zin  
neine Geschichte  
die Kunstfigur  
Arbeit zu werde  
gehend sich die  
aufgeben beginn  
fessende Kultur  
nur den wenigst  
Ein Kenner  
Dr. Alfred Wei  
nachstehende M  
bereits Vorläuf  
Grabbeilage an  
aus Holz, die a  
vor Christi Stam  
Zeit um 1000 v  
Vollständigkeit  
Kulturforschung  
Mischung aus  
figuren biblisch  
den „Kriegsputz  
Wägen des 17.  
17. Jahrhundert  
getroffene Kind  
hebt. So höre  
wurde um 74  
von Blei holo

Alte  
werden d  
Tische (er war  
Unterfah befah  
veranlagte er si  
festschreibungen  
nicht trennen.  
gleiches ihm in  
Schon zu d  
Grad technisch  
radegu Kunstw  
berger Handw  
beginnen. Ein  
rich des Grob  
Gedanken so f  
stellungen (u.  
geradezu in W  
nügen. Dazu  
rung der „Frit  
einer Vereinde



Die Zinn  
Die Zinn



# Die Nürnberger Zinnsoldat

Vom Spielzeug  
zum Lehrbehelf

Es gab eine Zeit — und sie ist gar nicht so lange her —, in der der Zinnsoldat von den Kindern als Geschenk so begehrte war, daß man den Umsatz, der mit diesem Spielzeug erzielt wurde, geradezu als Maßstab für das Weihnachtsgeschäft betrachten konnte. Dann, nach Kriegsende, machte die Jugend unter dem Einfluß von Sport und Technik eine starke Wandlung ihrer Neigungen durch und die kleinen Zinnsoldaten schienen ganz ins Hintertreffen zu geraten. Nicht für lange, denn nun holen sie die Erwachsenen wieder vor, um sie in neuer Gestalt, als bunte Zinnfiguren, den verschiedensten Zwecken nutzbar zu machen. Damit wird aber eine uralte Tradition von hohem kulturhistorischen Reiz geradlinig fortgeführt.

Von einem namhaften französischen Romanschriftsteller des vorigen Jahrhunderts wird berichtet, daß ihm kleine Zinnfiguren bei der Abfassung seiner Werke gute Dienste leisteten. Sie führten ihm nämlich durch die Art ihrer Aufstellung stets vor Augen, wo sich die zahlreichen Nebenfiguren der Handlung jeweilig befanden. Auch er eine von ihnen werden, so war er die Zinnfigur, die sie verkörperte, einfach um. Diese kleine Geschichte beleuchtet in heiterer Weise, wie nützlich die Zinnfigur als plastisches Anschauungsmittel auch für unsere Arbeit zu werden vermag. Ehe wir aber schildern, wie weitgehend sich diese Erkenntnis in der modernen Praxis durchzusetzen beginnt, sei erst ein kurzer Blick auf die überaus fesselnde Kulturgeschichte der Zinnfigur geworfen, die wohl nur den wenigsten bekannt ist.

Ein Kenner dieses eigenartigen Gebietes der Kleinkunst, Dr. Alfred Reife-Vorsdam, auf dessen Studienergebnisse sich nachstehende Ausführungen stützen, meint, daß die Zinnfigur bereits Vorfänger in den ältesten Zeiten besitzt, z. B. jene als Grabbeigabe anzufindenden Vögelchen und Speerträger aus Holz, die aus dem Ägypten des zweiten Jahrtausends vor Christi stammen, ferner farbige Kriegerfiguren aus der Zeit um 1000 vor Christi, schließlich Figuren der sogenannten Hallstattzeit und zahlreiche Funde des griechisch-römischen Kulturkreises, die bereits aus Blei, Zinn oder aus einer Mischung aus beidem. Im Mittelalter tauchen dann Zinnfiguren biblischen Inhalts auf, nur durch Material und Form den „Kriegsspielen“ verwandt, mit denen die Jugend in der Blütezeit des Mittelalters Turnier spielt. Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts wird uns berichtet, daß Ludwig XIII., das gekrönte Kind, seine winzigen Soldaten mit wahrer Leidenschaft liebte. So hören wir zum Beispiel: „Am 26. September 1610 wurde um 7 1/2 Uhr geirühmt; dann ließ er seine Menschlein von Blei holen und stellte auf dem entsprechend zubereiteten

zuletzt dieser Industrie verdankt Nürnberg die Blütezeit, die es während des Siebenjährigen Krieges erlebt. Und in Nürnberg ist es auch, wo die Zinnfigur sozusagen ihren „Klassiker“ findet, den Handwerksmeister Johann Hilpert. Er verleiht ihr die endgültige Form, in der wir sie noch heute kennen, schafft die Fußplatte, auf der sie steht. Selbstverständlich verlassen Sol-



**Vor Gericht verwendet man Zinnfiguren,**  
um an Hand der Zeugnisaussagen wichtige Vorgänge zu klären,  
so z. B. die Umstände, unter denen sich ein Verkehrsunfall vollzog.

daten verschiedenster Art seine Werkstätte, aber keineswegs nur solche. Seine Erzeugnisse, die das bürgerliche wie kriegerische Leben gleich liebevoll wiedergeben, seine naturwahren Tiere und Volkstypen sind kulturgeschichtliche Dokumente in Zinn. Die Zinnfigur vertieft hier an Aktualität mit den zeitgenössischen Bilderbogen und Flugblättern und an Geschmack mit den besten Schöpfungen des damals aufkommenden Porzellans.

Es ist danach wohl verständlich, daß es in aller Welt, so gar in Mexiko und Arabien, vor allem aber in Deutschland, wo die Zinnfigur ja beheimatet ist, Sammler gibt, die alte Stücke sammeln und Erzeugnisse der berühmten Offizinen hoch bezahlen. Ihnen gesellen sich aber noch weit mehr Liebhaber zu, die an den modernen Figuren ihren Gefallen finden; und damit sind wir bei unserem eigentlichen Thema angelangt, die Verwendung der Zinnfigur zu praktischen Zwecken und vor allem als Lehrbehelf. Ihre Eignung dazu hatte sie eigentlich längst bewiesen. Aber erst in neuester Zeit wurde wirklich erkannt, wie sie dem wachsenden Wunsch breiter Kreise nach bildmäßiger Veranschaulichung des Wissensbegriffes entgegenkommt. Um auch hier ihren Platz auszufüllen, mußte sie freilich noch eine letzte Entwicklung durchmachen, nämlich, sich wissenschaftlicher Genauigkeit unterwerfen. Nachteil aller Gebiete nähmen sich ihrer an, und zwar so weitgehend, daß es beispielsweise heute kaum einen Fortschritt auf archäologischem Gebiete gibt, der nicht auch bei Erzeugung der einschlägigen Figuren Beachtung finden würde.



**Die Verwendung als einprägsames Lehrmittel:**

Otto von Guericke, der Erfinder der Luftpumpe, führt 1654 in Regensburg Kaiser Ferdinand III. seine „Magdeburger Kugel“ vor.

Wie bildend schon die Beschäftigung allein mit solchen kleinen Figuren für alle Altersstufen ist, liegt auf der Hand. Damit ist es aber natürlich nicht getan. Zahlreiche, wenn nicht die meisten Objekte unserer kulturwissenschaftlichen Museen bedürfen, wie der bereits erwähnte Fachgelehrte zutreffend bemerkt, einem Durchschnittspublikum gegenüber einer oft weit-

gehenden Erläuterung, um auch nur einigermaßen verstanden zu werden. Beschriftungen werden aber vielfach nicht gelesen und setzen vor allem viel gegenständliches Interesse voraus. Plastisch einprägsam, mit dem Auge sofort erfassbar, wirkt dagegen ein in Zinnfiguren gestaltetes Kulturbild, das als Diorama gestaltet, erfahrungsgemäß den Beschauer stark fesselt, seine Aufmerksamkeit nicht ermüdet und namentlich den erzieherischen Wert hat, ihn das zu erläuternde Objekt in Zusammenhang seiner einstmaligen Bedeutung sehen zu lassen.

Der Reiz solcher Miniaturdarstellungen ist so groß, daß sie nicht nur von Museen verfertigt werden, sondern ständig die Zahl der Liebhaber wächst, die in deren Herstellung die anregendste Beschäftigung während ihrer Mußstunden sehen. Sicher wird der Entschluß, sich einer so mühevollen und zeitraubenden Aufgabe zu widmen, manchen zunächst abschrecken. Hat man aber erst einmal angefangen, so ist man bald so gefesselt, daß die Freude am Wert den stärksten Antrieb bildet. Und ist vor allem gründlich von der mehr als oberflächlichen Ansicht geheilt, daß solches Beginnen auch nur dem Anschein nach mit zweckloser Spielerei etwas gemeinsam hätte. Schon während man den Grundriß, die Größenverhältnisse, also die allerersten Vorbedingungen überdenkt, ist man in die einschlägigen Werte, die hauptsächlich nach Bildvorlagen durchgeblättert werden müssen, so tief versenkt, daß jede neu entdeckte Einzelheit wie ein köstlicher Fund beglückt. Denn hier dreht es sich ja nicht um Zahlen und all jene trockenen Angaben, die so vielen von uns den Geschichtsunterricht verleiden, sondern



**Sportfiguren aus Zinn**

demonstrieren die Spielregeln in anschaulichster Weise.

um das Interessanteste, das historische Quellen uns überhaupt bieten können, nämlich die Kenntnis der Lebensweise, man möchte sagen des Lebensinhalts von Kulturepochen, die man oft nur in ihren großen Beziehungen zur Weltgeschichte kannte.

Aus diesem Beispiel aber ergibt sich wiederum von selbst die Verwendung der Zinnfiguren in den Schulen, wo sie zur Erläuterung der Völker- und Erdkunde, der Kunstgeschichte und Kostümkunde, der Tier- und Pflanzenkunde, der Heimatkunde usw. dienen und weit anschaulicher wirken als die einprägsamsten Schilderungen. Sie beginnen sich mithin überall da unentbehrlich zu machen, wo eine Lehrtätigkeit entfaltet werden muß, so auch beim Unterricht von Beamten für die Polizei, besonders für die Verkehrspolizei, für die Veranschaulichung des Völkchens bei der Feuerweh, für die Anleitung von Kunstgewerblern u. dgl.

Von zahlreichen anderen Anwendungen seien nur einige erwähnt: Sportlehrer und -lehrer benötigen sie in Form von Sportfiguren mit Erfolg, um sportliche Spiele theoretisch zu demonstrieren und zu erforschen; Freunde der Jagd veranschaulichen mit entsprechenden Figuren Jagdmethoden alter und neuer Zeit; Zoologen werden durch kleine Dioramen Verständnis für ihre Arbeit; Architekten erproben mit ihrer Hilfe die Wirkung der Entwürfe; Staatsanwälte und Richter benützen sie zur Klärung örtlicher Umstände bei Verbrechen und Vergehen; Theater- und Filmleute prüfen, unterstützt von den plastischen Figuren, neue Effekte und den Aufbau von Massen Szenen. Kurz, allerorten eröffnen sich neue Verwendungsmöglichkeiten für die Zinnfigur, die nun, jäh in unserer Achtung gestiegen, sogar schon als bedeutungsvoll genug erachtet wird, Mittelpunkt internationaler Ausstellungen zu sein, deren Ausschüß führende Wissenschaftler aller Länder zieren.

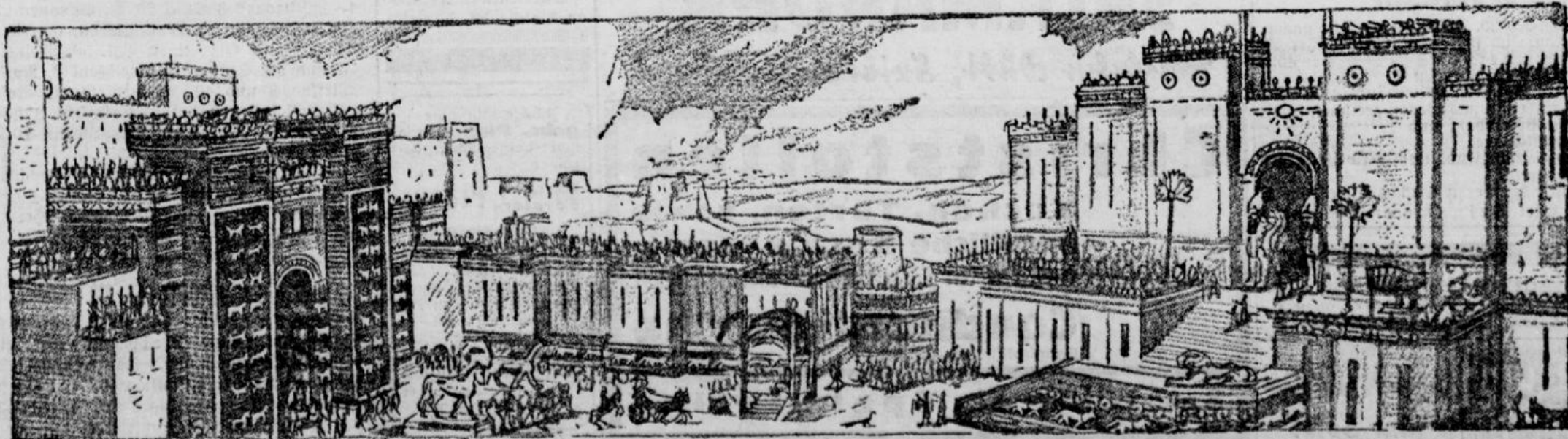
Wolfgang Stenger.



**Alte Stücke aus berühmten Offizinen**  
werden von Sammlern in aller Welt hochgeschätzt.

Fische (er war durchlöcherig, da die Figuren damals noch keinen Unterfahrbefehl hatten) keine Schwadronen auf. Am 10. Oktober vergnügte er sich damit, seine Weinmannschaft verschiedene Gesellschaftsordnungen bilden zu lassen, und kann sich von diesem Spiel nicht trennen.“ Auch Ludwig XIV. und nachher dessen Sohn gleichen ihm in dieser Neigung.

Schon zu dieser Zeit haben die Figuren einen beachtlichen Grad technischer und geschmacklicher Ausstattung erreicht. Geradezu Kunstwerke im kleinen aber werden sie, als 1655 Nürnberger Handwerker sich mit ihrer Herstellung zu beschäftigen beginnen. Ein Jahrhundert später ist unter dem Einfluß Friedrich des Großen die Beschäftigung der Welt mit militärischen Gedanken so stark, daß man Zinnfiguren mit soldatischen Darstellungen (u. a. natürlich ihn selbst und seine Mitkämpfer) geradezu in Massen herstellen muß, um der Nachfrage zu genügen. Dazu kommt, daß die streng durchgeführte Uniformierung der „kriegerischen“ Armeen (der Ausdruck stammt von Goethe) einer Vereinfachung der Gußformen Vorschub leistete. Nicht



**Das Irtator von Babylon (links) mit der großen Prozessionsstraße, eine Hauptsehenswürdigkeit der Berliner Museumsneubauten.**  
Die Zinnfiguren, die dieses Miniaturmodell beschriften, erläutern in sinnfälliger Weise die Bedeutung dieses Bauwerkes für die antike Stadt. Die Rekonstruktion rechts zeigt, wie man sich den zeitgenössischen Palast Nebukadnezars nach den Ergebnissen neuester Forschung vorzustellen hat.

**DORTMUNDER UNION-BIER**



**In Flaschen und Siphons**

AUF DER Weltausstellung LÖTTICH 1930  
WURDE DORTMUNDER UNION-BIER  
MIT DEM „GRAND PRIX“ AUSGEZEICHNET.

VERLANGEN SIE UNION-BIER IN DEN EINSCHUG-GESCHÄFTEN.

**M. Steinweg**

**Schwerie**

Buchhaltungsarbeiten, Bilanzen,  
Steuerberatung, Beseitigung von  
Zahlungsschwierigkeiten.

Hüsingstr. 31 Telefon 2228

**Haus- und Grundbesitzer-Verein**  
**Schwerie e. V.**

**Einladung**

zur Mitgliederversammlung am Donnerstag,  
den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des  
Herrn Karl Wille, Schwerie, Bahnhofstr.

**Tagesordnung:**

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Dr. Dettin, Hagen,  
über das Aufwertungslohngesetz.
3. Aussprache über Hypothekendarlehen.
4. Vortrag des Herrn Dr. Dettin über die  
Regierungsprogramm und Notverordnung.
5. Wahl eines Schlichtungsausschusses.
6. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder er-  
wartet

Der Vorstand.

**Weihnachtskarten**  
**Neujahrskarten**

in großer Auswahl zu haben in der  
**Buchhandlung Carl Braus**  
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Empfehle zu den Feiertagen meine  
anerkannt guten und preiswerten  
**Backwaren**

**Kuchen**  
**Spekulatius** in allen Preislagen

Als Spez., meine beliebten Thüringer Christstollen

**Bäckerei und Konditorei v. H. Filbrich**  
Mährstr. 6 Telefon 2991

**Holz-Verkauf**

Sonnabend, den 20. Dezember ds. Jrs., nachm.  
2½ Uhr, verkaufe ich für Herrn Gutsbesitzer B.  
F. Bruch zu Rheinen 4593

ca. 40 Mr. Kottannenstangen  
zu leichtem Bauholz, Leiterbäumen, Baum-  
pfählen u. Brettlungswecken geeignet, sowie  
25 Mr. Eichen-Brandholz und  
ca. 10 Kirschenstämme  
öffentlich meistbietend, nummerweise gegen  
Bar und Kredit.

Zusammenkunft bei Herrn Kirchhoff, Sassenhof.  
Carl Brindmann, Kalkhof.

**Ingenieurschule Ilmenau**  
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissen-  
schaftliche Betriebsführung. Werkstatteinrichtung.

**Rum**  
**Arac**  
**Cognac**

GARANTIRT ECHTEWARE

**Max Mehliose**  
Postplatz

*Wissen ist Macht!*

## Unsere neuen Bücher

|                                           |      |                                             |      |
|-------------------------------------------|------|---------------------------------------------|------|
| Kammers-Küller, von, Der Frauenkreuzzug   | 9.—  | Reger, Mein Leben für u. mit Max Reger      | 8.50 |
| Bach, Die kleine Chronik der Anna Mag-    |      | Rose, Das Haus mit den grünen Fenster-      |      |
| dolena Bach                               | 6.50 | läden                                       | 6.50 |
| Beheim-Schwarzbach, Michaelistinder       | 7.50 | Rumpelstilchen, Piepi es?                   | 7.50 |
| Berend, Herr Fünf                         | 5.—  | Rumpelstilchen, Politisches, Militärisches, |      |
| Berg, Liebesgeschichte einer Wildgans     | 8.—  | Westanschaung                               | 12.— |
| Beumelburg, Gruppe Bosenmüller            | 5.80 | Schröder, Der Herrgott und ein Mann         | 5.—  |
| Blüte und Frucht (Blaues Buch)            | 3.30 | Sidgwick, Mutterherz auf Reisen             | 4.80 |
| Bonsels, Maria und Gisela                 | 6.50 | Timmermann, Die Delphine                    | 7.—  |
| Buch, Elfe v. Armin als Gattin u. Mutter  | 9.—  | Undset, Gymnadenia                          | 10.— |
| Cecilie, Kronprinzessin, Erinnerungen     | 9.—  | Undset, Der brennende Busch                 | 10.— |
| Cornelissen, Die Hochseeflotte ist ausge- |      | Wäggert, Brot                               | 7.—  |
| laufen                                    | 5.—  | Wallentin, Stiefmutter                      | 10.— |
| Deutschlandsbuch, mit einem Vorwort von   |      | Walter, Mutter und Kind                     | 5.50 |
| Prescher                                  | 4.80 | Walter, Hühnerfeld                          | 5.80 |
| Funde, Schmiede Gottes                    | 3.30 | Walter, Leutnant Schmidt und seine Kom-     |      |
| Galsworthy, Forsyte Börse                 | 6.30 | pagnie                                      | 5.80 |
| Haarbed, Ursula Redel                     | 6.—  | Waser, Land unter Sternen                   | 7.50 |
| Hansen, Der Fall Emil Ludwig, fikt.       | 4.50 | Wienbruch, Weiterleuchten im Wasgau         | 5.20 |
| Hanssen, August Weltumsegler              | 8.—  | Zahn, Pietro, der Schmuggler                | 7.—  |
| Kraze, Mykterium                          | 5.80 |                                             |      |
| Lagerlöf, Die Silbergrube                 | 6.—  |                                             |      |
| Martel, Deutschlands blutende Grenzen     |      |                                             |      |
| broch                                     | 2.85 |                                             |      |
| Nordling, Quasi una fantasia              | 5.—  |                                             |      |

**Buchhandlung Carl Braus Bahnhofstraße 3**

**Herren-Artikel**

für den Weihnachtstisch!

**Hüte u. Mützen**  
**Schirme**

für Damen, Herren und  
Kinder

bei niedrigsten Preisen  
in größter Auswahl.

**Bernhard Stern**

Wenn er zu Weih-  
nachten ein Paar  
schicke  
**SALAMANDER-  
SCHUHE**  
bekommt, dann  
ist die Freude  
groß. Denn er  
liebt ja prak-  
tische Sachen

**SALAMANDER**

Wilhelm Düdt, Seindwischstraße 4

**Christstollen**

**Kuchen, Torten, sowie**  
**sämtliche Backwaren** in  
bekannter Güte empfiehlt billigst  
**Conditorei Seuthe**  
Bahnhofstr. 22 Tel. 2674

**Spezialität: Ia. Spekulatius**

**Kalender 1931**

zu haben in der  
**Buchhandlung Carl Braus**

**Die moderne Standuhr**

mit klangvollem Schlag  
ist das schönste  
Weihnachtsgeheim

Besichtigen Sie meine  
separate Standuhren-  
Ausstellung und über-  
zeugen Sie sich von  
der Schönheit und Preiswür-  
digkeit meiner Uhren.

**F. KAYSER**  
Uhren und Goldwaren  
Postplatz  
Alleinverkauf Antiquar-Uhren

**Westfalenhalle**

**6. Dortmunder**  
**Sechstagerrennen**

vom 9. bis 15. Januar

**Vorverkauf eröffnet!**

Verlangen Sie Preisliste.  
Vorbestellte Karten bitte abholen.

**Vorverkauf:**  
**H. Bape, Hagenerstr. 10**

Meine diesjährige

**Weihnachts-  
Ausstellung**

ist eröffnet.

Zum Besuch ladet freundl. ein:  
**W. Heermann**  
Konditormeister  
Fernsprech-Nr. 2303

**Der Schwerter Wochenmarkt**

war gut besucht. Käufer und Verkäufer hat-  
ten sich zahlreich eingefunden. Weihnachts-  
bäume 1,20, 1,50 je nach Größe, waren reichlich  
vorhanden, so daß die Auswahl nicht zu  
knapp gehalten war. Der Umsatz ist im gro-  
ßen und ganzen als gut zu bezeichnen. Nachfol-  
gend die Preise:

**Fleischwaren:** Rindfleisch 1.—, Schweine-  
fleisch 1.—, Geflügelfleisch 0,90, Speck 0,80 bis  
1,20, Schinken 1,60, Mettwurst 1,20—1,40,  
Blut- und Leberwurst 0,60, Hausmacher 0,80,  
Kalbsleberwurst 1,40, Braunschweiger 1,30,  
Bierwurst 1,30, Fleischwurst 1,10, Jagdwurst  
1,30, Pöckelwurst 1,50 bis 2.—, Zerkleinerwurst  
1,80 bis 2,40 M.

**Butter und Eier:** Butter 1,70, Eier 6 St.  
1 M.

**Obst, Südfrüchte und Gemüse:** Äpfel 35 J,  
3 Pfd. 1.— und 1,10, Pfirsichen 12—24 Stück  
1.—, Zitronen 3 Stück 20 J, Bananen 25—35,  
Süßholzwurste 65—80, Walnüsse 80, amerik. Nüsse  
80, Erdnüsse 60, Feigen Pat. 30, Weintrauben  
70 und 80, Spinat 15, Weißkohl 6, Rotkohl 8,  
Wirsing 8 und 10, Blumenkohl 40, Rosenkohl  
25, Zwiebel 3 Pfd. 20, Grünkohl 3 Pfd. 25,  
Wurzeln 8, Porree 10, Suppengrün 10, Sted-  
rüben 5, Schwarzwurzeln 35 J.

**Fischwaren:** Brätschellfisch 25, Rochschellfisch  
30 und 40, Kablau 35, Rotbarsch 30, grüne  
Seringe 4 Pfd. 1.—, Filet 60 J, Seringe 12  
und 16 Stück 1.—, Bückinge 45 J.

**Vom Film**

Das 3. H. laufende Nummernprogramm in den  
Lichtspielen „Zur Reichstrone“ ist eine  
filmische Epikentese. Das Lustspiel „Schön-  
heitskonkurrenz in Atlantic City“ ist äußerst reiz-  
voller und lebenswürdiger Art. Mit den schön-  
sten Frauen in den Hauptrollen läßt der Film  
hinsichtlich Szenerie und Handlung keinerlei  
Wünsche offen. „Tarzans neue Dschun-  
gelslustspiel“ sind wieder äußerst span-  
nender Art und entbehren nicht einer gewissen  
preilenden Spannung. Sinsu kommt ein famo-  
ses Lustspiel, sodaß man getrost das ganze Pro-  
gramm als hochwertig bezeichnen darf. Der Be-  
such der Lichtspiele „Zur Reichstrone“ kann dar-  
um nur bestens empfohlen werden.

**Günstige Gelegenheit**  
Nehere gebrauchte  
**Pianos**  
sehr gut erhalt., sowie  
einige fast neue  
**Marken-Pianos**  
sehr preiswert unter  
günstig. Bedingungen  
abzugeben. Langjährige  
Garantie. Freie Tief.  
**Pianohaus**  
**Schäfer**  
Das Haus der  
Qualität:  
Instrumente  
Hagen, Neumarkt  
Stimmungen  
Reparaturen  
Telefon 23383

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 18.  
ds. Mts., vorm. 10 Uhr,  
werde ich im Commis-  
sion, Wirtsch. Eisenberg  
1 Sofa 4594  
öffentlich meistbietend  
gegen Barzahlung ver-  
steigern.  
Schwerie, d. 17. 12. 30.  
S. Wulfer, d.  
Gerichtsvollzieher fr. A.

**Versteigerung**  
Sonnabend, den 20.  
ds. Mts., vorm. 10 Uhr,  
werde ich im Auftrage  
der hiesigen Polizeiver-  
waltung eine 4595  
**gelagerte Dogge**  
am hiesigen Schlachthof  
öffentlich meistbietend  
gegen Bar versteigern.  
Schmied,  
Volksbildungsbeamter.

**Nähmaschinen**  
wegen Geschäftsaufgabe  
billig zu verkaufen. Auf  
Wunsch Teilzahlung.  
Offerten unt. Nr. 4588  
an die Geschäfts d. Zeita.

Einige sehr gute  
**gebr. Pianos** wie  
neu hergerichtet, da-  
runter  
**bach- u. Pianos**  
ebenfalls ein gebr.  
**Steinway & Sons**  
Flügel  
sehr preiswert unter  
günst. Bedingungen mit  
voller Garantie  
abzugeben.  
**Carl Schmitt, Hagen**  
Hofplanofabrik 4 61  
Elberfelderstr. 69

Ein gut rechnender Kaut-  
mann — muß und wird  
insultieren!

**Technikum**  
Lampo i. Lippe  
Hoch, Tief-, u. Eisenbetonbau  
Maschinenbau, Elektrotechnik

Wenn heute eine Bewegung gegen das eingeseht hat, daß — hofswalei und gar Schuld der Regierung redet werden darf, teil gern der Worte Präsidenten Graf De mit denen er für eine deutschen Minderheiten. Leider ändert die en Wehlen nichts a Hebe in einzelnen hat, die immer häßli droht. Die sogenann die vor mehreren h find, haben freilich und sich nur zum la lassen; aber sie find Ungarn gewesen, na sie für ihre Heimat haben. Die Deutschen nale Minderheiten g sprachliche und kultu beten nie eine deutse der verschiedenen nen, leben in der P Kreise, die nicht den dürfen, bemühe Minderheiten „nation chen, und haben dur tungen bereits in e Megarisierung erro Minister und jetigen Dr. Weyer geleite Volkshilfsverein Titätist so weit wi Presse als antimag nur in einer bestim einem sehr kleinen Preise. Aber gerad einen beträchtlichen gen Fragen entschei oder sogar als ber nen. So kommt es von der Gründung deutschen Sprachver Kenntnis genommen seit gehemmt wird Dezemberwoche bere und man kann bef Schwerhörigkeit g besitzt. Denn es b Volkshilfskule die b mehr unterdrückt w nach dem Willen d ohnmächtiger — Se in Bondbad, eine deutschfeindlichen S fungen hinsichtlich schen Sprache in d Ja, man geht r lich, worüber sich l sobald es sich um flowalei handelt, u nenerdings bei deu

**Der Ring**

Roman von  
Copyright by Mart

16. Fortsetzung.

Blühlich lachte  
„Wenn Sie, H terfuchung in diese ich mich übermorg mauern.“

Doktor Meiserfch derlei Einwürfe u  
„Sie erkennen Eigentum an?“ fr  
Stein nicht.  
„Ja. Aber d lächerlich!“

Der Untersuch wehrende Geste m  
„Das finde ich teil! Die Beweis hatte Sie für über velles Gständnis Sie es geben. Be  
Stein schien n Entschluß zu ring wollte er sprechen seinem Gesicht de gette flog der ion  
„Ihre Beamten Landgerichtsrat!“ Lächeln war alles.  
Dann wurde e Sorgen der jüngst terielle Bedrängn Zerwürfuis mit f ihm im Moment hemnte seine Tat auch kann der v verteidigen.  
Der Unterschu nenes Spiel glau

## Bedrückung des Deutschtums in Ungarn

Von Dr. R. Stredenbach, z. Zt. Leidenburg.

Wenn heute eine heimliche und unerwartete Bewegung gegen das Deutschtum in Ungarn eingesetzt hat, daß — im Gegensatz zur Tschechoslowakei und gar zu Polen — von einer Schuld der Regierung vorläufig keinesfalls geredet werden darf. Man wird sich im Gegenteil gern der Worte des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen in Berlin erinnern, mit denen er für eine gerechte Behandlung der deutschen Minderheiten eintrat.

Leider ändert diese Einstellung des Grafen Bethlen nichts an der Tatsache, daß eine Hebe in einzelnen Teilen Ungarns eingesetzt hat, die immer häßlichere Formen annehmen droht. Die sogenannten „Schwaben“ Ungarns, die vor mehreren hundert Jahren eingewandert sind, haben freilich ihr Deutschtum behalten und sich nur zum kleinsten Teil magyarisieren lassen; aber sie sind seit Jahr und Tag gute Ungarn gewesen, national eingestellte Ungarn, die für ihre Heimat gekämpft und gelitten haben. Die Deutschen haben sich nie als nationale Minderheit gefühlt, sondern nur als sprachliche und kulturelle Minderheit; sie gründeten nie eine deutsche Partei, sind Mitglieder der verschiedenen parlamentarischen Fraktionen, leben in der Politik sein eigenes Leben.

Kreise, die nicht einflußlos bezeichnet werden dürfen, bemühen sich, aus den deutschen Minderheiten „nationale“ Minderheiten zu machen, und haben durch Drohungen und Verleumdungen bereits in einigen Fällen eine äußere Magyarisierung erreicht. Der vom früheren Minister und jetzigen Abgeordneten Professor Dr. Bleyer geleitete Deutsch-Ungarische Volksbildungsverein wird beschimpft, in seiner Tätigkeit so weit wie möglich gehemmt, in der Presse als antimagyarisch angegriffen. Selbst nur in einer bestimmten Provinzpresse und einem sehr kleinen Teil der hauptstädtischen Presse. Aber gerade diese Organe sind es, die einen beträchtlichen Einfluß auf die in derartigen Fragen entscheidenden Provinzialstellen haben oder sogar als deren Sprachrohr gelten können. So kommt es z. B., daß die Behörden von der Gründung einer Ortsgruppe des deutschen Sprachvereins „amtlich“ noch keine Kenntnis genommen haben, obwohl seine Tätigkeit gehemmt wird; dies war in der ersten Dezemberwoche bereits in neun Orten der Fall, und man kann befürchten, daß diese amtliche Schwerhörigkeit ganz „natürlichen“ Ursprung besitzt. Denn es ist unzulänglich, daß auch in Volksschulen die deutsche Sprache mehr und mehr unterdrückt werden soll, wenn es weiter nach dem Willen einzelner — durchaus nicht ohnmächtiger — Lehrer geht. So hat man z. B. in Bonyhad, einem der Mittelpunkte der deutschfeindlichen Hebe, bereits starke Einschränkungen hinsichtlich des Gebrauches der deutschen Sprache in der Volksschule erreicht.

Ja, man geht noch weiter. Dasselbe nämlich, worüber sich Ungarn mit Recht beschwert, sobald es sich um die Magyaren der Tschechoslowakei handelt, wird auf ungarischem Boden neuerdings bei deutschen Angehörigen versucht:

Man sammelt deutsche Unterschriften, die sich gegen die sprachlich-kulturellen Bestrebungen der deutschen Vereine aussprechen sollen, und es ist bedeutendes Material dafür vorhanden, unter welchen Druckmitteln diese Unterschriften zusammengebracht werden! Damit noch nicht zufrieden, wenden sich nun auch die Ministerpräsidenten zweier Komitate an die Regierung, um gegen die „pangermanische Bewegung“ Einspruch zu erheben, welche „die Zukunft des ganzen Landes bedroht!“ Bedarf dieser Unfug auch eines Kommentars, so ist es doch bedenklich, wenn man feststellt, daß die Komitatsausschüsse sich bereits an andere Komitate gewandt haben, um entsprechende Schritte zu erreichen, und es wirkt wie ein tragischer Witz in dieser Bewegung, daß ihr geistiger Urheber der pensionierte General Szibos Waldvogel ist; ein so außerordentlich „magyarisch“ klingender Name besagt eigentlich genug.

Natürlich wird nicht davon geredet, daß die deutschen Minderheiten bedrückt werden sollen; sie dürfen sich nur nicht „der friedlichen Assimilation in den Weg stellen“ — ein Ausdruck, der anscheinend nach längerem Nachdenken gefunden wurde und eine unkorrekte und wenig mutige Umschreibung für eine mehr oder weniger zwangsweise durchgeführte Magyarisierung darstellt. Jede Bestrebung, den deutschen Minderheiten ihre sprachliche und kulturelle Bindung zum Deutschtum zu erhalten, wird als

„Minerarbeit gegen die ungarische Staatsidee“ bezeichnet, und nichts bleibt unverfugt, dieser rein kulturellen Bewegung einen nationalen „pangermanischen“ Mantel umzuhängen.

Es bedarf keiner Erläuterung dafür, daß unter diesen Verhältnissen Tausende von Deutschen leiden; ebenso leiden wie die magyarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei und in Rumänien. Schon könnte man Seiten und Seiten mit den Klagen füllen, die in deutsch besiedelten Landesteilen zu hören sind; schon könnte man traurige Beispiele geben, wohin dieser vom Zaun gebrochene Kampf bereits geführt hat; immer noch aber hoffen die deutschen Minderheiten, daß die Regierung auf die von ihr abhängigen Organe den nötigen Druck ausüben wird, um einem weiteren Anschwellen der antideutschen Bewegung einen Riegel vorzuschieben. Denn es kann nicht oft genug festgestellt werden, daß sich die Deutschen Ungarns nie als „Ausländer“ betrachteten, weil sie es nie waren, und daß es den gegen sie gerichteten Angriffen vorbehalten blieb, aus diesen sprachlichen, kulturellen Minderheiten politische, „antimagyarische“ Volksteile zu machen.

Es bleibt vorläufig abzuwarten, wie sich die deutschfeindliche Bewegung in Ungarn weiterhin entwickeln wird; es bleibt abzuwarten, wie weit die Regierung verantwortungslos, aber auch verantwortliche Leute ihre eigene Magyarisierungspolitik treiben lassen will, die, wie jede Geharbeit, einen Keil in die Front des heute durchaus ungarisch-staatsbürgerlich denkenden ungarländischen Deutschtums treiben soll. Es wäre sehr bedauerlich, wenn sich das-

selbe Bild zeigen sollte wie in anderen Staaten, und es wäre umso unbegreiflicher, weil ja gerade Ungarn die Leiden seiner eigenen Minderheiten im Auslande kennt und dafür kämpft, daselbst Ungarn, für das in Deutschland von jeher ein besonderes Freundschaftsgefühl lebendig war und noch heute lebendig ist.

## Grüß an den Winter

Von Hans Veltge.

Winter! Das Wort klingt hell, heiter und leicht. Es ist, als schreite man beflügelt über weißen, flodigen, schimmernden Schnee. Es klingt nach flackerndem Feuer im Kamin, nach behaglichen Teestunden, in dämmerigen Zimmern, nach Tanz in eleganten, lichtdurchfluteten Sälen, nach Gläsern an den Fenstern, und es duftet fein und verheißungsvoll nach den kienigen Nadeln des Weihnachtsbaumes.

Aber für die Armen klingt das Wort bitter, nach klirrendem Frost, ungeheizten Stuben, Entbehrungen und Ungemach. Im Winter ohne Pelz und Handschuhe, ohne Heizung und ohne etwas Wärmeres für den Magen — verteuert, das ist kein Spaß.

Wie schön waren die Winter unserer Kindheit! Damals gab es noch die richtigen Winter, die Winter in der kleinen Stadt, mit ungeheurer Kälte, so daß man Ohrenklappen brauchte, damit einem die kleinen rofigen Löffel nicht erfroren; und in der Erinnerung steht man mächtige, emporgeschauelte Schneeberge an beiden Seiten der Straße, wie man sie später nur selten wiedergesehen hat, lachend und Schneeballen werfend lief man dazwischen herum, oder man fuhr mit den Erwachsenen in einem großen Schlitten, der täuschte einen Schwan vor, mit langen, eleganten Hals, und die Pferde dampften und hatten ein üppiges Schellengeläut mit dichten, wehenden, blauweißen Hofscheiteln auf dem Kopf, am liebsten aber sah man hinten auf der Pritsche, mit weit gespreizten Beinen; da fror man zwar, den der eifrige Wind segte einem um die Waden, aber es war doch herrlich, denn es hatte so etwas Vornehmeres, Herablassendes, auf der Pritsche dazusitzen. Auch konnte man zuweilen abspringen, ein Ende nebenher laufen und sich dann mit Eleganz und Schneid wieder auf die Ästen schwingen, um seinen bevorzugten Platz einzunehmen. Ja, das war ein stolzes, fast erhabenes Gefühl!

Wo sind die alten weißen Winter geblieben? Jetzt ist man froh, wenn man im Januar für einige Tage Schnee zu sehen bekommt, und mit dem Schlittensfahren im Flachland ist es so gut wie vorbei. Aus der Großstadt gar sind die weißen Winter völlig verschwunden. Wirbeln wirklich einmal die weißen, flammigen Flocken auf den Asphalt nieder, so kommen gleich Tausende von kranken, arbeitshungrigen Menschen mit Schuppen und Schaufeln herbei und beseitigen den unpraktischen, verkehrshemmenden Schnee, und nichts als elender Schmutz bleibt zurück. Kann man es da den Leuten der Großstadt verdenken, wenn sie im Winter

## Die ersten Bilder vom japanischen Erdbeben



Am 26. November fand in Japan ein Erdbeben statt, bei dem 200 Menschen ihr Leben ließen und 1100 Verletzte unter den Trümmern geborgen wurden.

## Der Ring der Bajadere

Roman von Friedrich Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Plötzlich lagte er unmotiviert auf. „Wenn Sie, Herr Landgerichtsrat, die Untersuchung in diesem Tempo weiterführen, sehe ich mich übermorgen schon hinter Zuchthausmauern.“

Doktor Messerschmidt blieb kühl. Er war an derlei Einwürfe überführt gewöhnt. „Sie erkennen diese Instrumente als Ihr Eigentum an?“ fragte er.

„Ja. Aber der Zusammenhang ist ja lächerlich!“

Der Untersuchungsrichter machte eine abwehrende Geste mit der Hand.

„Das finde ich durchaus nicht. Im Gegenteil! Die Beweismittel sind erdrückend. Ich halte Sie für überführt. Wenn Sie heute ein belles Geständnis ablegen — morgen werden Sie es geben. Bestimmt!“

Stein schien mit einem schwerwiegenden Entschluß zu ringen. Fast sah es so aus, als wollte er sprechen. Die Bewegung war auf seinem Gesicht deutlich zu lesen; in ihm spiegelte sich der innere Kampf. Aber er schwieg.

„Ihre Beamten haben gut gearbeitet, Herr Landgerichtsrat!“ Dies und ein resigniertes Lächeln war alles, was er zu entgegnen hatte.

Dann wurde er wieder nachdenklich. Die Sorgen der jüngsten Vergangenheit, seine materielle Verdrängung, seine Spielverluste, das Zerwürfnis mit seiner Frau — dies alles kam ihm im Moment bedrückend zu Bewußtsein, hemmte seine Tatkraft. Bileicht schien er es auch kaum der Mühe wert zu halten, sich zu verteidigen.

Der Untersuchungsrichter mußte an gewonnenes Spiel glauben. Es war einer seiner

Tricks, durch Verblüffung zu liegen. In diesem Falle gab ihm seine Taktik wieder einmal recht.

„Haben Sie noch etwas zur Sache zu sagen?“ fragte der Untersuchungsrichter, sich erhebend.

Stein war sehr müde. Ihm fielen die Augen fast zu. Weil er schwieg, ordnete Doktor Messerschmidt an:

„Wir wollen es für heute dabei bewenden lassen.“

Und zu einem Justizwachmeister hin gewandt: „Abzuführen in Untersuchungshaft.“

Durch den Fall Stranfsky war die andere Angelegenheit, die unter dem Namen Stein lief, etwas in den Hintergrund getreten: Der Ring mit den beiden goldenen Schlangen aus dem Besitz der Frau Jutta Stein blieb verschwunden. Emmy Bartel, das Stubenmädchen, war nach wenigen Stunden wieder aus der Haft entlassen worden, weil sich ein bestimmter Verdacht ihrer Teilnahme an dem Diebstahl nicht ableiten ließ. Max Kallmeyer, ihr Kavaller, blieb verschollen. Ganz klar: der würde sich hüten, der Emmy jemals wieder unter die Augen zu treten! Höchstwahrscheinlich hatte er den Schauplatz seiner zweifelhaften Tätigkeit schon nach auswärtig verlegt.

Kommissar Vogel hatte einen Assistenten mit dieser Sache betraut. Er war von vornherein darauf gefaßt gewesen, daß wahrscheinlich eher durch einen Zufall als durch den Gang der Untersuchung der Diebstahl aufgeföhrt werden würde. Für alle Fälle waren die Juweliere benachrichtigt und gewarnt worden. Jedoch traute Vogel dem gerissenen Dieb eine solche Dummheit gar nicht zu. Es wäre eine rechte Stümperei gewesen, das Versteck in dieser Stadt zu veräußern! Dazu war der Ring charakteristisch geformt — also zu gut zu erkennen — und dann sprachen dagegen die Umstände des Diebstahls, die ganze Inszenierung desselben.

Diese Auskunft gab Kriminalkommissar Vogel Frau Jutta, als sie achtundvierzig Stunden später — ihr Mann sah nun schon in Unterdrückungshaft — anrief.

„Höchstwahrscheinlich hat es seine besondere Bewandnis mit dem Ring und seinem Verschwinden. Ein nur auf Raub ausgehender Dieb hätte sämtlichen Schmuck mitgenommen. Uebrigens ist bis zur Stunde noch kein neuer Ueberfall durch einen Fassadenkletterer gemeldet worden.“

Der Beamte legte den Hörer wieder zurück. Er zündete sich dann schnell vor einem neuen Dienstgang eine Zigarette an. Er liebte sie nicht sonderlich, diese Zigaretten, aber für eine Zigarette war meist die Zeit zu kurz bemessen. Und gar nicht rauchen? Nein, der Appetit hätte sich unterdrücken lassen, aber Kommissar Vogel hatte in dieser Hinsicht seine eigenen Ansichten: Beim Duft einer würzigen Zigarette oder Zigarren waren ihm schon so oft überraschend gute Einfälle gekommen, daß es manchmal nur noch ein Schritt bis zur endgültigen Lösung eines schwierigen Kriminalfalles war.

Jetzt mußte er für eine Minute an Frau Jutta Stein denken. Wie mochte sie die Kunde von der Verhaftung und dem Verdacht, der über ihrem Manne schwebte, getroffen haben? Und doch mußte Vogel diese Maßnahme des Untersuchungsrichters billigen. Zunächst kam niemand weiter in Betracht als Manfred Stein. Er war zuletzt mit der Tänzerin gesehen worden, er stellte das Gift her, das man im Blute der Künstlerin gefunden hatte, also —

Die Justiz durfte sich durch Gefühlsduselei und übertriebene Rücksichtnahme nicht beeinflussen lassen. Ohne Ansehen der Person mußte eingeschritten werden. Und dies war im Falle Stranfsky geschehen.

Auch ein erneutes Verhör Manfred Steins brachte keine wesentlichen Ergebnisse oder etwa: gar das erhoffte Geständnis.

„Wollen Sie mir nicht den Grund zur Tat angeben?“ fragte Doktor Messerschmidt, jedes Wort scharf betonend. Und eindringlicher, wie

begütigend, setzte er hinzu: „Das Gericht bewertet die Motive. Wie ich Ihnen schon gestern nahelegte, ist es für Sie nur von Vorteil, wenn Sie uns reiflos Aufklärung geben.“ Das heimliche Wort „Geständnis“ vermied der Untersuchungsrichter heute.

Eine sah ihn Stein verständnislos an. Es schien geraume Zeit zu dauern, bis er die Mahnung Doktor Messerschmidts verstanden hatte. Dann lachte er belustigt auf.

„Ich soll mich schuldig bekennen? Aber das ist doch absurd.“

Der Richter drängte.

„Sie würden sich dadurch eine lange Untersuchungshaft ersparen. Glauben Sie mir, ich spreche nur in Ihrem ureigenen Interesse. Es wird doch zweifellos auch Ihnen daran liegen, diese mißliche Geschichte so bald als möglich aus der Welt geschafft zu wissen.“

Das Gesicht des Verhörten nahm einen gequälten Ausdruck an.

„Ich weiß nicht, was ich gestehen und zu meiner Verteidigung noch vorbringen soll! Inwieweit ich an dem Ueberfall auf die Tänzerin beteiligt bin oder vielmehr: inwiefern die Beweise gegen mich sprechen, ist Ihnen doch bereits bekannt, Herr Landgerichtsrat. Ich habe Mia Stranfsky gestern anlässlich der Modenschau bei Lampert zu einem Souper im „Rheingold“ eingeladen. Vorher habe ich sie kaum einige Male bei der Berger gesehen. Sie war meist in Begleitung des Generaldirektors Waldow. An dem fraglichen Abend habe ich mich an der Ecke von ihr verabschiedet und bin dann sofort zu Fuß die paar Schritte bis zur Berger gegangen. Ich weiß wirklich nicht, was ich darüber noch berichten soll.“

„Und welche Art war die Unterhaltung im Wagen? Ich bitte um möglichst genaue Schilderung.“

Der Untersuchungsrichter wahrte eine distanzierende, unerkennliche Note.

(Fortsetzung folgt.)

auf einige Tage oder Wochen in das verschneite Gebirge hinaus eilen?

Die Reichen leisten sich die sonnige, internationale, märchenhafte, lustspielige Feiertage von St. Moritz! Verschönerter reisen in die deutschen Gebirge. Die Vielbeschäftigten, die nur über Weihnachten und Neujahr Zeit haben, fallen meistens dabei herein. Sie reisen, kommen in ein jammervolles Maß, und Regenwetter, waten mühsam, mit schmutzigen Kleidern, auf grundlosen Wegen herum und hätten es zu Hause in ihrer behaglichen Wohnung viel netter. Aber bei Schnee und klirrender Kälte in die Berge, — das ist wahrhaftig ein Genuss, den man nicht mehr entbehren möchte, wenn man ihn einmal gekostet hat. Wundervoll, sich auf Wanderungen über die glühenden Höhen von der Winterform brennen zu lassen; wunderbar, auf dem schmelzigen Boden oder den schlaffen Schneefüßen von eisiger Höhe in das Tal hinabzujauchern, die Welt in rasender Schnelligkeit in den Gliedern, während der schneidende Wind auf Stirn und Wangen kreist.

In Franken gibt es eine reizende Sitte. Am Karfreitag, das ist der 4. Dezember, schneiden sich die Leute einen Kirschenbaumzweig, stecken ihn in ein Gefäß mit Wasser, stellen ihn auf den warmen Ofen — und zu Weihnachten steht er in herrlicher Blüte. Man muß natürlich

einen knospentragenden Zweig dazu wählen, auch das Wasser jeden zweiten Tag erneuern. Das Experiment gelingt nicht immer. Wenn der Karfreitag seine Blüten aber gerade in der Christnacht öffnet, so bedeutet das untrügliches Glück für das kommende neue Jahr.

Entscheidend sind Begräbnisse im Winter — wenn der Wind über den fahlen Friedhof weht, der Sarg in die harte Erde gelassen wird und die gefrorenen Erdschollen leicht wie Steine darauf hinunterpoltern. Entscheidend der Tod der Obdachlosen, die auf der Landstraße frasslos im Schneesturm liegen bleiben und erfrieren. Aber wunderbar ist es, wenn junge Menschen in schneidender Kälte mit feinem Schwung über weite, glatte Seen laufen, den Eisfuss unter den Füßen, und der blutrote Sonnenuntergang spiegelt sich auf der blauen Bahn. Wundervoll die Fährten im Schlitten durch weite, schweigende Landschaften, wenn sich die Hände verkrüppelter Menschen unter der weichen Felledecke finden.

So ist der Winter. Quelle der Lust des Einen, den Anderen Quelle des Jammers. Ach, sei uns hold, Winter, sei uns freundliche Tage in behaglichen, wohlbeheizten Zimmern oder auf Bergeshöhen, wenn wir die übermüdete Lust des Sports heftig atmend in den gesunden Gliedern spüren!

## AUS STADT UND LAND

### Was schenke ich zu Weihnachten

Schwerte, den 17. Dezember 1930.

Die Weihnachtsgeschenke, über die man sich wieder einmal den Kopf zerbrechen muß, um dasjenige zu kaufen, das den Beschenkten erfreut, könnte man schlechtlich einteilen in praktische und unpraktische. Man spricht jedoch nur von den praktischen, beim Wünschen und beim Kaufen. Niemand wird sich einen unpraktischen Gegenstand wünschen, niemand einen solchen im Geschäft fordern. Aber wohl kann es sich ereignen, daß man der festen Überzeugung ist, einen äußerst praktischen Gegenstand gekauft zu haben, und daß der Beschenkte bei sich denkt: „Ach, wie unpraktisch! Das kann ich ja gar nicht gebrauchen. Wenn ich's nur umtauschen darf!“

Auch über den praktischen Wert einer Sache gehen die Ansichten oft weit auseinander, und ferner kann dieselbe Sache für den einen sehr brauchbar sein, während ein anderer damit nichts anzufangen weiß. Selbst bei reiflicher Überlegung und ziemlich genauer Kenntnis der Wünsche und Bedürfnisse des zu Beschenkenden kann dem Geschenkegeber hierbei noch ein Irrtum unterlaufen.

Praktische Geschenke werden mit Vorliebe gemacht, sie werden aber keineswegs immer mit erwünschter Freude entgegengenommen. Man empfindet sie nicht als Überraschung, nicht als das Außergewöhnliche, auf das man im stillen gehofft hatte.

„Was ich mir allein kaufen kann, will ich nicht geschenkt haben“, ist auch eine landläufige Redensart, die man vielfach zu Weihnachten hört, und sie soll ausdrücken, daß man die unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände nicht als richtige Geschenke ansieht. Der Spender kann diese Anschauung geteilt haben und hat ihr vielleicht Rechnung tragen wollen, er war nur im Zweifel, welcher unpraktische Gegenstand willkommen sein würde, und wählte darum lieber einen praktischen, als das kleinere von zwei Übeln. Denn mit so enttäuschten Blicken kann eine praktische Sache doch nicht gemustert werden wie ein Luxusartikel, den man nicht leiden mag.

Das Schenken ist eine Kunst und erfordert eine glückliche Hand. Wer einigermaßen sicher gehen will, überlege rechtzeitig, lasse sich nicht von seinem eigenen Geschmack leiten, sondern sei bemüht, tunlichst den Geschmack des Geschenkeempfängers zu treffen. Bevorzugt dieser Geschmack das Praktische, wähle man derartiges aus, im anderen Falle nehme man nicht gerade das Weihnachtsgeld zum Anlaß von Erziehungsversuchen und Nützlichkeitsbestrebungen und schenke auch etwas, was einem unpraktisch scheint, dem Beschenkten voranschickend aber eine Freude bereiten wird.

### Allgemeine öffentliche Weihnachts-Kostsammlung

Es wurden folgende weitere Beträge gezeichnet:  
H. R. . . . . 10.— „  
Ph. Weisenbach, Hauptagentur des  
„Dortm. Generalanzeigers“ . . . 20.— „  
dazu bisherige Zeichnung . . . 7753.— „

Ca. 7783.— „

Herzlichen Dank!

### Gedenktage.

17. Dezember: 1842 Der Mathematiker Sophus Lie im Stift Bergen geboren (gestorben 1899). — 1907 Der Physiker William Thomson (Lord Kelvin) in London gestorben (geboren 1824). — 1909 Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel geboren (geboren 1835). — 1910 Der Naturfor-

scher Wilhelm Meyer in Meran gestorben (geboren 1853).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 16. Dezember 1930.

Der nördliche Hochdruck hat sich noch weiter verstärkt, ein Luftdruck von über 780 mm bedeckt Mittel- und Norddeutschland sowie Nordrußland. Auch über Mitteleuropa ist der Luftdruck angestiegen. Über England wirken sich einzelne Tiefte aus. In Deutschland war es heute morgen nur vereinzelt heiter, meist ganz bedeckt und neblig. Die Temperaturen waren bei schwacher Luftbewegung je nach der Feuchtigkeit verschieden, sie lagen vereinzelt bis zu 4 Grad über Null, meist aber 1 bis 2 Grad darunter. Der Nöthle Osten meiste leichten Ostwind, bedeckten Himmel und —1 Grad.

Aussichten für Mittwoch: Wieder Trübung und Schnee- und Regenfälle, Temperaturen aufsteigend.

Aussichten für Donnerstag: Noch Niederschläge, bewölkt und wieder kühler wahrscheinlich.

### Geldene Hochzeit.

Am morgigen Tage können die Eheleute Wilhelm Weddinghaus und Frau Therese geborene Ernst, wohnhaft Westerntor 10, das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Der Familie P. entsprossen 12 Kinder, wovon noch 7 leben sowie 18 Enkelkinder und 6 Urenkel. Möge es den Beiden vergönnt sein, noch recht lange ihren sonnigen Lebensabend gemeinsam zu verbringen. — Herzlichen Glückwunsch!

### 5 Kraftfahrzeuge verunglückt.

Am gestrigen Tage sind auf der Straße nach Rheinen unterhalb des Ochs, in der Nähe von Haus Billigst, nicht weniger als 5 Kraftfahrzeuge verunglückt und mehr oder weniger schwer beschädigt worden. Wie wir hören, sollen diese in einer Straßenecke stattgefundenen Unfälle einmal auf die Straßenglatte und zum anderen auf den starken Nebel zurückzuführen sein. Der Kraftwagen des hiesigen Tabakwarengroßhändlers Bape wurde vollständig zertrümmert und der Besitzer soll nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen haben.

### Bund christlicher Arbeitsinvaliden.

Alle diejenigen Eltern gefallener Kriegsteilnehmer, deren Antrag auf Gewährung von Kriegseltern-Rente durch die Versorgungsämter abgelehnt wurde, können lt. Rundschreiben des Arbeitsministers Stegerwald eine einmalige Weihnachtshilfe beantragen. Dieselbe beträgt je nach der Ortsklasse für ein Elternpaar 90, 80, 70 M., für alleinstehende Personen 55, 50 und 40 M. Anträge auf Gewährung dieser Beihilfe sind im Rathaus, Zimmer 2 (Büroinspektor Rasche) oder direkt beim Versorgungsamt in Soest zu stellen. Die Unterfertigungen sollen, soweit es sich ermitteln läßt, noch vor Weihnachten zur Auszahlung gelangen. Der Geschäftsführer des Bundes christl. Arbeitsinvaliden Stadtv. Bezetti, Sedanstraße 27, ist auch gern bereit, für die Bundesmitglieder derartige schriftliche Anträge kostenlos anzufertigen und weiterzuleiten. Die Geschäftsstunden des Bundes werden jeden Wochentag (mit Ausnahme Montags) von 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr abgehalten.

### Das Städt. Hygien

veranstaltet seine diesjährige Weihnachtsgesamtheit am Sonnabend, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr im evgl. Gemeindehaus. Nach einleitenden Musikvorträgen wird ein heiliges Weihnachtsspiel aus dem 15. Jahrhundert in der Neubearbeitung von Dr. Rorab Ameln aufgeführt. Es folgt „Christnachtwunder“, ein neues Chorwerk für Solostimmen, Erzähler

(Melodrama), Chor und Klavier von Max Scheunemann unter gütiger Mitwirkung von Frau M. Jhesfeld. — Eintrittskarten sind bei den Schülerinnen und an der Kasse erhältlich.

### Große Erfolge des Kanarienzuchtvereins Schwerte.

Der Kanarienzucht- und Vogelschutzverein „Einigkeit“ Schwerte konnte auf der großen Verbandsausstellung der Landesgruppe „Sauerland“ am 12. bis 14. Dezember in Hagen unter sehr starker Konkurrenz auf die drei besten Stämme des Vereins den Wanderpreis der Gruppe „Sauerland“ des Weltbundes der Kanarienzüchter und Vogelfreunde mit zusammen 975 Punkten erringen. Obiger Verein konnte den vorjährigen Sieger und Verteidiger des Wanderpreises, den Verein „Kanaria“ Lüdenscheid mit ein Mehr von 42 Punkten besiegen. Die Erfolge der Schwertener Züchter wurden stürmisch gefeiert. Von den 63 Ausstellern der Landesgruppe „Sauerland“ konnten folgende Schwertener Züchter Ehrenpreise und Medaillen erringen: Paul Wilhelm vier erste Preise mit zusammen 333 Punkte den 2. Ehrenpreis und Große Weltbundesmedaille; Heinrich Huberg vier erste Preise mit zusammen 324 Punkte den 3. Ehrenpreis und Große Weltbundesmedaille; Adolf Heinemann vier erste Preise mit zusammen 318 Punkte den 4. Ehrenpreis und Große Weltbundesmedaille; Karl Buhmann vier erste Preise mit zusammen 315 Punkte den 6. Ehrenpreis und mittlere Weltbundesmedaille; Fr. Offenberg—Engels vier erste Preise mit zusammen 293 Punkte die kleine Weltbundesmedaille; Frau Buhmann vier erste Preise mit zusammen 291 Punkte die kleine Weltbundesmedaille.

### Ausschank von Brantwein und Kleinhandel mit Trinkenbrantwein.

Durch Verordnung vom 25. 11. 1930 hat der Preussische Minister des Innern verordnet, daß der Ausschank von Brantwein und der Kleinhandel mit Trinkenbrantwein in den Stunden vor 9 Uhr vormittag verboten ist. Dieses Verbot gilt nicht für den Kleinhandel mit Trinkenbrantwein in fest verschlossenen mit der Firma des Herstellers oder Händler versehenen Flaschen.

### MGB. „Sangeslust“.

Anfangs Dezember fand im Vereinslokal B. Ende eine Mitgliederversammlung statt. Mit Befriedigung wurde der Kontributionsbericht des V. u. B. und Betrages angenommen. Die Versammlung war sich darüber einig, auch weiterhin nur gute Konzerte zu geben und den guten Ruf des Vereins dadurch zu festigen. Auf die f. Zt. von Herrn Schulrat Dr. Schmed vorgebrachten Gründe zwecks Vereinigung mehrerer Vereine eingehend, wurde dem Vorstand ausgedrückt, mit dem am nächstliegenden Quartett-Verein Schwerte-St. in Verhandlungen einzutreten mit dem Ziel eines Zusammenschlusses beider Vereine. Leider sind diese edlen Bestrebungen erfolglos verlaufen. Von Schwerte-St. wollte man nicht auf seinen Dirigenten verzichten, weil man einen Wettschritt geplant habe und diesen auch durchführen wolle. Diese Vereinigungsbestrebungen sind nun vorläufig auf einen toten Punkt angelangt. Hoffentlich aber ist in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen und es wäre bedauerlich, wenn derartig große Ziele von Nebenbückslichkeiten verdrängt würden. Inzwischen hat der Dirigent Fred Peters seine Stelle für alles Kommende auf gefanglichem Gebiet weiterhin vorbereitet und ist es sehr interessant, einen Dirigenten der neuen Schule in seinen, von früher stark abweichenden Chorproben arbeiten zu sehen. Die Chorproben des Vereins finden nach wie vor jeden Freitag von 8 bis 10 Uhr im Lokal Ende statt und sind stimmungsbegabte Herren herzlich willkommen.

### Das Preisfesten

im Restaurant „Zum Sportler“ um den Weihnachtstraten hat am gestrigen Tage sein Ende gefunden. Unter dem Sportleiter A. Hammer-Schmitt-Drambauer nahm die Veranstaltung einen schönen und einwandfreien Verlauf. Nachstehend geben wir die Preisträger bekannt: 1. Preis Meyer's—Unna (Neh und Hase); 2. Kämpfer—Schwerte (2 Gänse, 1 Ente, 1 Fasan und 1 Hase); 3. Reininghaus—Unna (1 Gans, 1 Ente, 1 Hase); 4. Langhoff—Wlberbeck (1 Gans und 1 Hase); 5. Henschel—Schwerte (1 Ente, 1 Hase); 6. W. Funke—Schwerte (1 Hase). Weitere Preise erhielten die Herren Kämpfer, Schwerte; Siebert, Garenfeld; Möller sen., Schwerte; Afflerbach, Schwerte; Henschel, Schwerte; Hemeyer, Schwerte.

### Weihnachtskonzert des M. G. B. „Sängerbund“

Anneliese Seuthe singt im „Freischütz“.

Der M. G. B. „Sängerbund“ will auch in diesem Jahre seiner Tradition treu bleiben und sein übliches Weihnachtskonzert am 2. Weihnachtstag, nachmittags 4 Uhr im Freischützsaal veranstalten, das in seiner ganzen Aufmachung und einmal etwas Besonderes bieten soll. Der Verein und sein rühriger Dirigent, Herr W. Dönsmann aus Hagen, ist uns bekannt, daß wir ohne Bedenken für eine gut gelingende Ausführung seines Vorhabens wohl bürgen können. Anneliese Seuthe, die uns aus ihrem erst kürzlich veranstalteten Konzert als heimatische Größe noch sehr in der Er-

innerung ist, wird am 2. Weihnachtstag mitwirken und wiederum mit einem erstklassigen Programm sich zur Verfügung stellen. Auf besonderen Wunsch des M. G. B. „Sängerbund“ wird sie u. a. noch einmal mit dem Gebet der Tosca von Puccini: „Nur der Schönheit“ aufwarten und damit sich ganz bestimmt den Zuhörern ins Herz fügen. Keiner sollte die Gelegenheit an sich vorbeigehen lassen, für ein erschwingliches Eintrittsgeld (75 Pfg. einschl. Steuer) diesen Genuss mit zu erleben.

Der Verein ist bemüht, das Konzert so zu gestalten, daß es in jeder Beziehung befriedigt. Der erste Teil wird dem Tage entsprechen. Er sieht vor: ein Weihnachtslied von Tönnmann (Dirigent des Vereins), eine Bearbeitung aus dem Jahre 1599 „Es ist eine Ros' entsprungen“ mit Pianoforte-Begleitung, „Sanctus“ von Schubert, „Vespergesang“ von Kämpf. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Schaubertsche Chorwerk „Anhe, schönstes Glück der Erde“. Der Komponist verrät uns schon die Schwierigkeit, aber auch die Schönheit dieses eigenartigen Chorwerkes. Am Schluß des Konzerts wird sich der Verein mit ansprechenden Volksliedern, teils ernteten, teils heiteren Inhalts befassen.

Herr Musikdirektor Haselhoff, als feinschmeckender und tüchtiger Musiker bekannt, wird Fräulein Anneliese Seuthe auf einem von der Dortmunder Firma Sorath u. Söhne gestellten Flachflügel begleiten. Nicht unerwähnt soll der mitwirkende Cellist Karl Müller aus Dortmund bleiben. Seine Mithen hat der Verein geschickt, dem musizierenden Publikum eine echte Weihnachtsfeier zu bereiten, die sich keiner entgehen lassen sollte. Die Nachfrage im Kartenverkauf ist schon sehr reg. Da an der Kasse Preisausschlag für eine Eintrittskarte genommen wird, empfiehlt es sich den Kartenverkauf auszunutzen.

### Eingefandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die Pressehaftung. Verantwortung.)

Ueber die Begehrtheitsverhältnisse auf der Schwertenerheide ist an dieser Stelle schon oft Klage geführt worden. Wie immer in den Monaten November und Dezember, so ist auch in diesem Jahr nicht ein Weg auf der Schwertenerheide, der ohne lange Stiefel zu passieren wäre. Die Anwohner dieser Straßen sind kaum in der Lage, vor die Haustür zu treten, ohne befürchten zu müssen, bis an die Knöchel im Schlamm zu geraten. Mit guten Kleibern die Wege zu gehen, ist schier unmöglich, und wenn es aus unauflöslichen Gründen sein muß, so geschieht es bestimmt nicht ohne große Schimpfworte auf die hiesige Stadtverwaltung, denn es ist kein angenehmes Gefühl, sich mit total beschmutzten Schuhen und Kleidern zu einer Begräbnis-, Familienfeier, einem Konzert oder dergl. zu begeben. Beim Ausweichen eines Fuhrwerks bleibt nur der eine Weg, entweder geflühten oder die voll Wasser stehenden Wiesen aufzusuchen, wobei man befürchten muß, mit den Besitzern der Grundstücke auch noch in Streit zu geraten, wenn es gerade unglücklicherweise ein besetztes Stück ist.

Vor einiger Zeit ist nun ein Stück der Heidestr. m. diesen Pflastersteinen belegt worden, was natürlich sehr zum Zerreißen der Schuhe beiträgt, aber nicht zur Beseitigung des ungeheuren Schlammes; an ein Befahren mit Fahrrädern usw. ist gar nicht zu denken. Kurz nachdem die MGB. vor zwei Jahren die Gasrobre durch die Bergstraße gelegt hatte, wurde diese zum größten Teil wieder hergestellt, während im oberen Teil im Walde ein Stück von etwa 150 Meter unverständlicherweise unbeachtet liegen gelassen wurde, durch dem man sich jetzt nur mit großer Mühe durcharbeiten kann.

Auch der Osthellweg bildet schon seit Jahren ein steter Gegenstand des Vergernisses. Bezahlen die Bewohner der Schwertenerheide nicht ebenso wie die Stadtbewohner ihre Steuern, die auf Bürgersteigen den Weg nach Hause finden. Was würden die Ausflügler, die im Sommer mit Vorliebe diese Wege zu ihren sonntäglichen Spaziergängen wählen, jetzt sagen, wenn sie täglich durch diesen Schlamm waten müßten. Ich glaube, daß es hier bald an der Zeit ist, Abhilfe zu schaffen, es ist ein gutes Recht der Bewohner der Schwertenerheide, dieses von der Stadtverwaltung zu verlangen.

Einer von den vielen.

### Soest. Westfälische Frauenhilfe.

Im Schwertenerheide der Westf. Frauenhilfe in Soest fand in Gegenwart der Provinzialvorstehenden, der Gräfin von Plattenberg-Heeren, die Prüfung der 36 Teilnehmerinnen des ersten Winter-Helferinnenlehrganges statt nach vierwöchiger theoretischer Unterweisung. Geprüft wurde in Anatomie, Krankenpflege, „erste Hilfe“ bei Unglücksfällen, sozialer Gefühlsgebung u. a. m. Am folgenden Tage reisten die Teilnehmerinnen zur achtwöchigen praktischen Ausbildung in 25 Krankenhäusern Westfalens und des Rheinlandes. Die Westf. Frauenhilfe betreibt diese Ausbildung von „Sanitätserinnen“ seit 1908 und hat bereits in den dreimonatigen Kursen rund 1400 ausgebildet. 450 freiwilligen Helferinnen in der Krankenpflege auf dem Lande konnte in diesem Jahre ein Verbandsstaben von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für erste Hilfeleistung übergeben werden. Der zweite Winterkurs beginnt am 6. Januar.

## Weihn

Sch

Als erster  
seine Weihn  
wohl den  
nennen, der  
zu festlichen  
des Wassers  
Zuneigung  
der schon vor  
füllte Saal, te  
den und für  
resort über  
Weihnachtsf  
der im Eise  
noch größere  
fürsorgegefi  
ten hat.

So wurde  
für alle Teiln  
In das Weis  
rassen Kinder  
starken Ereign  
Einde hat es  
Feier, die el  
verbunden w  
weg gleich a  
Heron mehr  
Auf langen  
ler Weise fle  
Ame arrang  
Feier einen  
Die Festung  
W. Fruchtsel  
Nach ein  
licen Haus  
oberinsp  
Freude. Ab  
n. m. d. den  
Mitglieder  
F. für  
I. die We  
r. Te. Wüste  
e. druckvoll  
von Feld

Von der  
gruppe Sch  
Die den  
vergessen  
sichenden, H  
ant bedachte  
den Redner,  
nalen Wädel  
Neuerungs  
schafflichen  
einmal zu h  
Veranstaltu  
nun herzlich  
ders Herrn

Dr. K. R.  
Bortage:  
tion un  
nung. C  
nemes Deit  
und Volsen  
mals haben  
wurden. C  
Lippen und  
beigetragen.  
neiten sind  
Das 3. Reie  
ler Nacht.  
weil die B  
nicht die B  
Die Wirt  
Mitte gef  
stalt ang  
nationale  
Nationalsoz  
fabriken  
reimigt von  
mit dem u  
fie befähig  
D. N. R. ist  
Waffenbew  
Die Linsp  
Mitteln sch  
Grund ges  
worte: „D  
mit Stiller.  
Nationalsoz  
gen. Hoge  
der Zeit g  
ring und  
nicht mehr  
wirtschaftli  
grund. Die  
ballung vo  
denkliche  
Arbeitslo  
Schüsse in  
einleben.  
Tributlast  
besteht, ist  
seine Arbei  
Arbeitslo  
aber nicht  
in Teilreis  
wanderung  
den. Ist es  
Wetterfeste  
Der Preis  
Gummi un  
öbung des  
Reformun  
nichtung d  
wirtschaft.  
die Bracht  
auch des  
Törichte  
Vollst. Zu  
Die Tribu  
schließen  
Milliarden  
sen in ein  
talsbildung  
gehört w  
haben wir



16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.  
Donnersfelds, der Herr eigener Gerichtsbarkeit auf seinem Besitz, wünschte die Aussage vor Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft entgegenzunehmen.  
Liberty blühte in unbeschreiblicher Angst von einem zum anderen. Er hielt den ihm unbekannten Nikolai für eine Gerichtsperson und fürchtete sich entsetzlich.  
„Antworten und erzählen Sie wahrheitsgetreu und freimütig, es wird Ihnen nichts geschehen“, sagte Donnersfeld beruhigend. Der Kranke zitterte.  
„Ob, Durchlaucht, ich habe solche Angst — vor — ihm.“  
„Wovor? Vor wem?“  
„Vor — vor ihm — dem — Sented.“  
Der Fürst wechselte einen Blick mit Nikolai. Sollte sich ihr Vorurteil bestätigen?  
„Weshalb Angst vor dem Baumeister?“  
„Der — der hat mich in die Totenkammer gesperrt. Hinterrücks hineingestoßen hat er mich, nachdem er mich hergelockt hatte — wir wollten zu Schoffow gehen...“  
„Er wollte Sie also aus dem Wege schaffen?“  
„Ja, ja! Ermorden wollte er mich...“  
Bei diesen Worten wandte sich der Fürst an den Rentamtmann.  
„Ich möchte zunächst die Sache selbst untersuchen. Legen Sie, Herr Amtmann, inzwischen die Aussagen des Mannes schriftlich fest.“  
„Ja, Befehl, Durchlaucht.“  
Der Beamte breitete einige Bogen Papier vor sich aus. Der Fürst fuhr fort zu fragen.  
„Warum wollte er Sie ermorden?“  
Liberty richtete sich auf. Glühender Haß funkelte aus seinen Augen.  
„Weil ich alle seine Verbrechen kenne.“  
„Aha! Und welcher Art sind diese Verbrechen?“  
Liberty packte wieder die Angst.  
„Durchlaucht müssen mich aber schützen vor ihm, wenn ich das erzähle...“  
„Es wird Ihnen nichts geschehen“, wiederholte der Fürst. „Sprechen Sie.“  
Der Arzt reichte dem Kranken ein Stärkungsmittel, und Liberty stieß, zitternd vor Wut und Rachgier, hervor:  
„Der Sented ist ein Schwindler und Verbrecher. Er hat die Zeichnungen zum Kasell gar nicht gemacht — er hat sie gestohlen.“  
„Wem?“  
„Einem Friedrich Wieland, der den Preis erhalten hatte für seine Zeichnungen.“  
„Wie kam er in den Besitz der Papiere?“  
„Herr Wieland wollte hierher abreisen, da hat Sented ihn in Kattowig eine Kellertreppe hinuntergestoßen und seine Mappe gestohlen...“  
„Weiter.“  
Liberty schluckte und sprach schauernd:  
„Herr Wieland lag bewusstlos im Keller, da haben ihm Sented und noch einer, ein Maler war's — ich glaube Urban heißt er — die Papiere von einem russischen Flüchtling in die Tasche gesteckt — und — und dann haben wir ihn an die Grenze gefahren.“  
„Und dann?“  
„Dann hat ihn die Grenzwaage gefunden — und — weiter weiß ich nichts von ihm!“  
Der Fürst atmete tief auf. Den Urheber solcher Schrecklichkeiten hatte er lange Zeit in nächster Nähe gehabt! Und weitere Verbrechen hatten sich unter seinen Augen abgespielt!  
Konitow ging erregt im Zimmer hin und her.  
Russische Grenzwaage! Papiere eines russischen Flüchtlings in der Tasche! Oh, Nikolai Konitow, der Neffe des Polizeipräsidenten in Moskau, konnte das Schicksal des Unglücklichen voraussehen.  
Donnersfelds fragte weiter:  
„Sie haben also Beihilfe geleistet? Haben sich mitschuldig gemacht?“  
„Ich habe ihn mit zur Grenze gebracht — weiter nichts.“  
„Weiter nichts? — Und dann sind Sie Ihrem Komplizen hierher gefolgt?“  
„Ja, ich wollte doch auch einen Vorteil davon haben.“  
„Und der Maler, von dem Sie sprachen?“  
„Weiß nichts davon. Ich ging aus Kattowig fort.“  
„Sie haben also hier die ganze Zeit von Erpressungen gelebt? Sented mußte für Ihr Schweigen zahlen?“  
„Ja!“  
„Wie können Sie die Sache mit den Zeichnungen, überhaupt die ganze Erzählung beweisen?“  
„Ueber Libertys Gesicht ging eine teuflische Freude.“  
„Ich kann's beweisen. In meiner Herberge im Stroh — da liegt eine kleine Ledertasche, mit einem schwarzgebundenen Heft, darin sind die ersten Zeichnungen vom Kasell. Es steht auch eine Widmung darin: Friedrich Wieland seiner geliebten Wera Sagen. — Am Abend der Abreise nach Schloß Donnersfelds geschenkt! — Ein Datum steht auch dabei. Es war derselbe Abend, an dem Sented den Wieland die Treppe hinunterstieß. Der Brief ist an den Maler Urban in Kattowig. Die Mappe mit den richtigen Plänen hat Sented dem Herrn Wieland schon im Keller gestohlen. Ich habe sie hier noch oftmals in seiner Wohnung gesehen.“  
„Lieber Vetter, sei so gut, spiele indessen den Protokollführer. Ich will zunächst keine weiteren Zuhörer.“  
„Herr Rentamtmann, ich bitte, Buch und Brief herbeizuschaffen.“  
Der Beamte ging, nachdem Liberty seinen elenden Unterstand bei dem Wirt Schoffow ihm angegeben hatte. Indes fragte der Fürst weiter:  
„Wer ist diese Wera Sagen? Wie kamen Sie in den Besitz des Heftes?“  
„Das will ich auch erzählen, denn das ist wieder eine schreckliche Schickung vom Sented.“  
„Berichten Sie! Aber wahrheitsgetreu, sonst...“  
„Ob, Durchlaucht, alles ist die Wahrheit, was ich sage.“  
„Gut! Weiter!“

„Erst noch 'n Glas Wein — denn dies — dies ist ganz gräulich. Mir wird noch schlecht, wenn ich daran denke.“  
Er trank gierig und fuhr fort, fast geschmeichelt von der Spannung seiner Zuhörer, zugleich getrieben von Wut und Rache:  
„Wir hatten beim Schoffow gezecht. Ich wollte Geld von Sented haben, denn die Anuscha...“  
Er verstummte erschrocken. Das war dumm, die Anuscha durfte er nicht mit angeben. Verdammt! Nun mußte er auch das sagen.  
„Wer ist Anuscha?“ fragte schon der Fürst.  
„Ihrer Durchlaucht Kammermädchen.“ Es klang sehr kleinlaut.  
„So! Für die erprekten Sie Geld vom Baumeister?“  
„Ja, sie wollte gern eine Goldkette haben...“  
Donnersfelds wandte sich zu seinem Vetter.  
„So ist also diese Schmutzweib von Verbrechen und Schrecklichkeiten bis an mein Haus gestiegen.“  
Konitow legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter.  
„Das fliegt an euch vorbei. Laß ihn erzählen; mir ahnt, das Wichtigste als Beweis kommt noch.“  
„Fahren Sie fort“, herrschte Donnersfelds den etwas verärgerten Liberty an.  
„Ja, wir saßen beim Schoffow und hatten uns gestritten und wollten schon fortgehen. Sented stand am Fenster, ich hinter ihm. Und da sahen wir, wie eine Frau ganz langsam und taumelnd am Zaun entlang ging, und mit einem Male brach sie gerade vor der Pforte zusammen. Der Sented erschrak dabei so mächtig, daß ich gleich was witterte. Er lief hinaus — ich auch.“  
Er starrte die Frau an, wurde bleich, fluchte ganz lästerlich und schrie mich an: „Hast an! — Wir haben die Frau in seine Wohnung getragen. Sie war immer bewußtlos. Ihren kleinen Handkoffer hat er in seinen Schrank gesteckt. Dann hat er ihr ein Getränk eingegeben. Ich habe geschrien: Du sollst sie nicht vergiften. Da hat er gelacht: Du Narr, ich vergifte sie nicht! — Dann habe ich ein Auto aus der Garage geholt, und wir haben sie hineingetragen. Sented hat gefahren, ich saß mit der Frau im Wagen... Es war fürchterlich. Außer mir war sie wie tot, und ihr Körper fiel immer hin und her, wie eine Leiche. Ich mußte sie aufrichten und mochte sie gar nicht anfassen. Dann hat sie mit einem Male angefangen zu schreien und mit Händen und Füßen zu schlagen. Ganz irre war sie und war nicht zu halten. Ich habe den Sented angeschrien, er solle halten, ich würde selbst verrückt bei der Verrückten. Er hat nicht gehört; ich war schon halb wahnsinnig, da endlich hielt der Sented die Fahrt an.“  
„Wo hielt der Wagen?“  
„Vor einer Irrenanstalt.“  
Donnersfelds und Nikolai saßen sich erschrocken an.  
„Der Mensch ist ja der leibhaftige Teufel.“  
„Konitow ist die nächste Anstalt. — War es Konitow?“  
„Ja, es war die Irrenanstalt in Konitow“, sagte Liberty bestimmt. „Ich habe die große Tafel am Eingang gelesen.“  
„Dort wurde die Frau eingeliefert?“  
„Ja, Sented sprach mit einem Arzt; dann trugen zwei Wärter die Frau hinein.“  
Der Rentamtmann kam zurück. Er legte ein dünnes schwarzgebundenes Heft vor dem Fürsten nieder.  
Donnersfelds schlug es auf. Nikolai blickte mit ihm hinein. Die Originalpläne — die Widmung — das Datum...  
Liberty hatte die Wahrheit gesprochen. Der Beweis eines abscheulichen Verrats, eines grausigen Verbrechens lag vor ihnen.  
„Schrecklich! Schrecklich!“  
„Dieses dritte und letzte Verbrechen bricht ihm den Hals.“  
„Hängen muß er“, rief Liberty dazwischen.  
„Es wird kein Schuldiger der Strafe entgehen! Jetzt bekennen Sie weiter: Wie kamen Sie zu diesem Heft?“  
Liberty überwand eine Verlegenheit.  
„Die Frau hatte eine Tasche um die Schultern hängen. Sented bemerkte die nicht, darin steckte das Heft.“  
„Sie stahlen also der Frau die Tasche?“  
„Ich nahm sie an mich, ja! Und, Durchlaucht, es ist doch gut, daß ich es tat. Dies ist doch der beste Beweis, daß ich die Wahrheit über Sented sage. Ich wünsche bloß, er würde gehängt oder käme auch nach Sibirien; da wird der arme Herr Wieland wohl sein.“  
„Sie wissen bestimmt, daß Wieland noch lebte, als Sie ihn fortschafften?“  
„Er war bewußtlos, aber er war noch warm. Das habe ich gefühlt; wir mußten ihn eine ganze Strecke tragen, ehe wir an die Grenze kamen.“  
„Wissen Sie, auf welchen Namen die Papiere lauteten, die Sented dem Ueberfallenen in die Tasche steckte?“  
„Die hat ihm der andere, der Maler, hineingesteckt. Der hatte sie von einem Menschen, mit dem er oftmals in der Kellertreppe zusammenlag.“  
„Kannten Sie den?“  
„Ja, aber ich wußte nicht, wie er hieß. Er hatte was auf dem Korbholz. Solche Leute läßt man in Ruhe.“  
„So wissen Sie den Namen nicht?“  
Liberty sann nach.  
„Doch“, sagte er schließlich. „Ich habe gehört, wie Sented danach fragte.“  
„Nun also?“  
„Blasjimir Uwanow! Und dann sagte der Maler noch etwas, das konnte ich nicht verstehen; aber Sented lachte und antwortete: Das genügt!“  
Liberty war sichtlich erschöpft. Der Arzt hielt eine Pause im Verhör für geboten. Der Fürst willigte ein.  
„Das Wichtigste hat er gestanden. Herr Amtmann, beauftragte Sie nun Polizei und Staatsanwaltschaft. Weiter hat der Kert, der Sented, einen bedeutenden Vorrat.“

Konitow sann nach.  
„Ich bin überzeugt, der Kert hält sich hier in der Nähe auf“, sagte er. „Es wäre doch zu unsinnig von ihm und mit seiner teuflischen Schlaube nicht zu verneinen, wenn er die vermeintliche Leiche im Verlies gelassen und sich einfach davongemacht hätte. Er wird den Schaulplatz seiner Tat meiden, bis er sein Opfer tot glaubt, wird sich zurückziehen, um die Leiche zu verbergen, vielleicht vom Felsen hängen, den Unfall eines Trunkenen vorzutäuschen, oder in den Wallgraben werfen. — Das alles mußte sie und fertig sein vor deiner Rückkehr. Daß du früher zurückkamst, hat seinen hübschen Plan vereitelt.“  
„Und ihn in die Hand der Gerechtigkeit gegeben.“  
„Ja, er wird die Dunkelheit abwarten. Es müssen Posten vor den Eingang des Westturms sowie vor seine Wohnung beordert werden. Außerdem muß strenges Still-schweigen unter Arbeitern und Bevölkerung herrschen. Den Polizeichef wollen Sie, Herr Amtmann, bei seiner Ankunft sogleich auf das Schloß verweisen.“  
Langsam schritten der Fürst und Konitow den Schloßberg hinan. Der Fürst sagte aus tiefem Nachdenken heraus:  
„Ob die Verhaftung des Sented gelingt oder nicht, das Nachfolgende ist: Es müssen sofort energische Nachforschungen nach dem Verbleib des unglücklichen Wieland unternommen werden, an Hand der Aussagen des Liberty. Seht Wieland noch, so wird er verschickt sein.“  
„Unzweifelhaft!“ bestätigte Konitow.  
Donnersfelds blickte ihn an.  
„Und da ist unser Zusammentreffen eine seltsame Fügung, nicht wahr? Erstens kürzte ich dadurch meine Reise ab; zweitens wirst du durch deinen Oheim, den Polizeipräsidenten von Moskau, die Nachforschungen nach dem Wieland ungemein beschleunigen können — falls du, wie ich annehme, bei ihm persönlich in der Sache vorstellig wirst.“  
„Geschichte, lieber Kasimir. Selbstverständlich! Ist der arme Kert noch am Leben, so werden wir ihn selbst in Sibirien aufstöbern.“  
„Der amtliche Bericht meiner Polizei wird sofort nach Moskau weitergehen. Ueber weitere Nachforschungen, auch in Kattowig, die Verfolgung und hoffentlich die Ergreifung des Sented, werden Resultate an zuständigen Stelle eingeleitet. Ferner wird der Polizeichef Nachfragen betreffs der unglücklichen Wera Sagen in der Kattowiger Anstalt veranlassen. Irrsinnig war die Vermutung sicher nicht.“  
„Bewahre, der Kert hat ihr ein berauschendes Getränk gegeben; dadurch entstand Irrenred.“  
„Die Spur muß in Kattowig aufgenommen, von dort verfolgt werden. Der Liberty kann gerade dort wertvolle Dienste leisten.“  
„Kamentlich da Nachgier ihn scharf macht wie den besten Polizeispitzel.“  
Sie hatten das Schloß erreicht.  
„Wir wollen zunächst Alexandra beruhigen. Berichten müssen wir ihr: aber mit dem vollen Umfang der Verbrechen können wir sie versöhnen.“  
Die Fürstin lag matt auf einem Ruhebett. Schreckliche Vorstellungen quälten sie. Der Anblick der Leiche in dem Steingrabe peinigete ihre Nerven.  
„Mein Gott, mein Gott! Solch ein Schurke hat in unserer Nähe gelebt! Lieber Nikolai, so gern ich dich lange hierbehalten möchte, jetzt bitte ich dich: Erledige schleunigst deine Angelegenheiten und suche durch den Oheim das unglückliche Opfer zu retten, wenn noch was zu retten ist. Mein Gott! Die ganze Freude am Kasell ist mir genommen. Immer wird mich der Gedanke quälen: Verbrechen geschahen um dieses Umbaus willen.“  
Sie weinte bitterlich. Der Fürst beruhigte sie liebevoll. Aber der überaus zartnervigen Frau konnten die schreckhaften Vorstellungen nicht genommen werden. Sie quälte sich bis zu höchster Erregung mit Klagen und Furcht vor den Verbrechern.  
„Wie hat sich dieser furchtbare Mensch nur den Schlüssel zum Verlies verschaffen können?“ fragte sie angstvoll.  
„Da der mir abgelieferte Schlüssel sich, bis ich selbst ihn dort fortrahm, unangerührt im Archiv befand, muß der Schurke sich gegen Verletzung des Schlossers einen zweiten haben anfertigen lassen.“  
„Schrecklich, schrecklich! Wie er den Plan überlegt und durchdacht hat!“  
„Wird der Liberty leben?“  
„Ja! Und er bleibt hier. Sein Zeugnis ist wichtig. Uebrigens spielt auch eines deiner Kammermädchen eine Rolle in dieser Tragödie. Für eine Anuscha, nicht für sich allein, hat der Kert vom Sented das Geld erpreßt.“  
Ein schwacher Schrei klang aus dem Vorzimmer — niemand hörte ihn — eine Tür fiel ins Schloß. In wilden Sprüngen, wie von Hunden gehebt, jagte eine Frau durch den Park querfeldein, in großem Bogen, topflos, sinnlos, der nächsten Station zu.  
Anuscha dachte nichts, überlegte nichts. Die eine Furcht: „Jetzt kommt mein Diebstahl ans Licht; jetzt wird sie es doch noch merken, die Hege von Kammerfrau, und wird mich anklagen“, packte und beßte sie. Ja, gewiß, alle erfuhren, daß Liberty ihr Geld zugestekt hatte; sie würde vor Gericht müssen, ins Gefängnis kommen. — Oh, all ihr Feilschen — nur fort, nur fort!  
Allmählich dämmerte der Abend herein. Anuscha hatte die nächste Station längst hinter sich gelassen. Abseits von der Bahnlinie, zwischen Hägeln und Wald wie begraben, errichtete sie ein von Steinergöß bedecktes Gefilde. Zerklüftet, von Felsblöcken übersät, von dünnen Holzkümpfen, hartem Strauchwerk, von verdorrtem Gras und Unkraut bestanden, barg dieses Feld, das sie wie ein Feld des Todes durchschauerte, in seiner Mitte ein tiefes, düstres, von fast undurchdringlichem Schilf umstandenes Wasser.  
(Fortsetzung folgt.)

Die „Schwester“...  
Tageblatt  
Nr. 29  
Berl  
Scharf  
cnb. Berlin, 1  
Der Reichsmini  
Jtg. zufolge, der  
Gefehes gegen V  
entscheidenden A  
Ber außerh  
schäftsräume ob  
eine Waffe fühl  
bestimmt ist, du  
legungen beizub  
wird mit Gefähr  
mildernde Umst  
bestraft.  
Wer gemein  
Zwecken an öff  
bei bewaffnet i  
unter drei Mon  
In der B  
entwurf wird  
höchst unberück  
dies ausgeführt:  
Eine Reihe  
ten Monaten h  
Verbot des Füll  
in der Doffentl  
fach beobachte  
gen der öff  
Sicherheits  
en zu können.  
tögen politische  
Waffen aller  
Zahlreiche Töt  
legungen ware  
gen. Wenn aus  
waffengefahres  
Schußwaffen u  
wurde enthalten  
unbefugte Füll  
den Regelfall  
um den Gew  
neuerdings in  
tischen Motive  
in der Doffent  
Aus Gründen  
Befriedigung  
artigen M  
Strenge e  
Der Gefehent  
Strafand  
nete polit  
Der Zweck  
bewaffneten p  
verwirklicht u  
eine empfindl  
so kann errei  
bruchsform de  
Strafe versch  
Geldstrafe nid  
daher bei Ju  
nicht unter dr  
Der Entw  
das politische  
Vorschrift in  
sondern sie n  
gegenwärtigen  
Maßnahmen  
gebetlichen G  
grunde liege  
scher Gewalt  
politischen Le  
Erlaß des Ge  
führt haben,  
Die  
Granat  
explosi  
cnb. P i r  
Niedlung.) J  
fens, über die  
werden jeht  
Die Bom b  
einer bei W  
wesenen F i  
vor dem Ei  
1918 waren  
Wingeln ver  
später von G  
nach den G  
nigten ar  
Granate